Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 351. Donnerstag den 19. Dezember 1850.

Pränumerations-Anzeige.

Die Breslauer Zeitung beginnt mit dem 1. Januar ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Post-Anstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. Januar bei dem hiesigen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnements-Preis nach wie vor am hiesigen Orte 1 Thlr. 15 Sgr.; auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Thlr. 24½ Sgr. inclusive Porto.

Breslau, im Dezember 1850. Graß, Barth u. Comp., Verleger der Breslauer Zeitung.

** Telegraphische Depesche.

Der Wiener Zug ist bis jetzt, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, noch nicht angekommen. Der Zug geht daher von hier ab nach Breslau resp. Berlin und hat ersterer den Anschluß nicht erreicht.

Ratibor, den 18. Dezember 1850.

Uebersicht.

Breslau, 18. Dezember. Nicht General v. Lindheim, sondern General v. Thümen wird als preußischer Kommissar nach Holstein gehen.

General Willisen hat sich nach seiner Heimath, Staßfurth, (Stadt im Reg.-Bezirk Magdeburg) begeben.

Der Ober-Präsident von Schlesien Freiherr v. Schleinitz soll das Minister-Portefeuille des Innern übernehmen.

Die neuerdings proklamirte Geltung der Kriegsgesetze wird nach der ministeriellen C. C. nächstens wieder zurückgenommen werden.

Der Prinz von Preußen wird das Weihnachtsfest in Koblenz, wo die Prinzessin von Preußen noch weilt, verleben.

Das österreichische Einladungsschreiben zu den Dresdner Konferenzen (das preußische theilen wir unten wörtlich mit) weicht nur in einigen unbedeutenden Ausdrücken von dem preußischen ab. Die Kabinete von Berlin und Wien haben die Schreiben an ihre besonderen Verbündeten abgeschickt.

Sobald die neue deutsche Zentralgewalt geschaffen sein wird, soll im Verein mit den übrigen europäischen Großmächten festgestellt werden: daß die Schweiz keine politischen Flüchtlinge mehr aufnehmen darf.

Aus Kurhessen ertönen immer schmerzlichere Klagen über die Exekutions-Greuelthaten der baierischen Truppen. Man scheint hierzu eine besondere Truppe von Altbaiern ausgesucht zu haben, denn das Benehmen der fränkischen und pfälzischen Baiern wird gelobt. — Der Bundes-Kommissar Rechberg hat Kurhessen verlassen, ihm folgt der Fluch der Bevölkerung. Dagegen ist General Peucker in Kassel eingetroffen und Graf Leiningen wird zum 17ten daselbst erwartet. Auch die Baiern sollen bald in Kassel einziehen und die Preußen ganz Kurhessen räumen. Gott erbarme sich dann der armen Bewohner Kassels!

Unser Münchener Korrespondent behauptet wiederholt: daß General Xylander (und nicht Minister v. d. Pfordten) Baiern auf den Dresdner Konferenzen vertreten wird. Das Kabinet zu München will beharrlich auf den Bregenzer Beschlüssen stehen bleiben und läßt deshalb nur eine geringe Reduktion des Heeres eintreten.

Von Seiten Hannovers soll der geheime Kabinets-Rath Scheele nach Dresden geschickt werden. — Unser Berliner △-Korrespondent theilt ein Privatschreiben aus Hannover mit, welches in festen Umrissen den künftigen Gang der hannoverschen Politik zeichnet.

In der hannoverschen Stadt Emden hat eine Volksversammlung stattgefunden, in welcher eine Adresse beschlossen wurde die zunächst gegen die Wiederherstellung des Bundestages protestirt, dann verlangt: daß eine einheitliche Verfassung Deutschlands mit Volksvertretung hergestellt, ferner gegen den Verfassungsbruch in Kurhessen eingeschritten und der Durchmarsch eines Exekutionsheeres nach Holstein verweigert werde.

Die Vorpostengefechte in Schleswig-Holstein dauern ohne Unterbrechung fort. Der Gesundheitszustand des holsteinischen Heeres ist ein trefflicher. Das Heer wird durch die neueste Rekrutirung um 10,000 Mann vermehrt.

Wie die berliner ministerielle C. C. meldet, ist in den Grenzstädten des Kreises Wloclawek Einquartierung für ein von Plock kommendes russisches Korps angesagt worden. Die weitere Bestätigung ist abzuwarten. Jedenfalls hat diese Truppenbewegung gar nichts zu bedeuten.

Breslau, 18. Dezember.

In einer Berliner Correspondenz der Deutschen Zeitung lasen wir in diesen Tagen: „Wenn die Kammern wieder zusammentreten, werden die Ereignisse unwiderruflich, und wird für die deutsche Politik, wie für Hessen und Schleswig-Holstein nichts mehr zu thun sein. Der Volksargwohn geht aber noch weiter. Er sagt, es werde in Kurzem für die preußischen Kammern überhaupt nichts mehr zu thun geben. Der Vertagung werde eine Auflösung und der Auflösung keine weitere Zusammenberufung folgen. Zwar leugnet die „„Deutsche Reform"", daß der Gedanke eines Verfassungsbruches in dem gegenwärtigen Ministerium auftauchen könne, und weist als „„perfide Insinuationen"", die aus den deutlichen Winken der „„Neuen Preußischen Zeitung"" gezogenen Schlüsse zurück. Aber was hat die „„Reform"" seit dem Maibündnisse von 1849 und seit dem Erfurter Parlament nicht abgeläugnet und widerlegt, ohne daß darum etwas Anderes erfolgte, als daß immer am Sichersten dasjenige eintrat, was das vermeintliche ministerielle Blatt am heftigsten bestritt. Die Kreuzzeitung ist längst das eigentlich vertraute und Aufschluß gebende Blatt der Regierung und sie variirt mit Virtuosität das Manteuffelsche Thema: „„Was ist eine Verfassung für ein Glück, die zu steten Zerwürfnissen Anlaß giebt."" — „Was ist eine Verfassung überhaupt für ein Glück? So wird es denn nicht blos in der Kreuzzeitung lauten, sondern auch in der „„Reform."" Hat doch das Blatt des Herrn Selig Cassel jetzt die fröhliche Dreistigkeit von der Union, die es mit so vielen herzhaften Artikeln vertheidigte, als die Regierung geistreiche Noten dafür geschrieben hat, plötzlich wie von einer Phantasmagorie zu sprechen, auf deren alberne Truggebilde man sich niemals hätte einlassen sollen. Die Verfassung kann in wenigen Monaten von der Reform behandelt werden, wie jetzt die Union."

Ist dieses Alles nicht leider so wahr, daß es uns kaum noch als etwas Besonderes und Außerordentliches erscheint? Und müssen dies nicht auch diejenigen bekennen, welche sich sträuben, den oben angedeuteten Volksargwohn an sich herantreten zu lassen, weil sie (so viel für unmöglich Gehaltenes wir auch erlebt haben) es dennoch nicht für möglich halten könnnen und mögen, daß officielle oder nicht officielle Rathgeber der Krone, einem König von Preußen es sollten nahe legen wollen, den offensten Eidbruch zu begehen. Eine Zumuthung, die, wenn sie in Erfüllung gehen könnte, jedes sittliche Band zwischen Fürst und Volk vernichten würde; welche Gründe man auch zur Beschönigung vorkehren, welche jesuitische Vorwände man auch erdenken möchte. In dergleichen Dingen ist das Urtheil der Menge entschieden und nicht so leicht zu lenken, wie es der Schlauheit sonst wohl gelingt. — Einen solchen offenen Verfassungsbruch fürchten wir daher auch weniger, wiewohl die neuere Zeit uns gelehrt hat, daß dem Ministerium, welches jetzt Preußens Geschick mit gewaltiger Hand regiert, nicht an Muth fehlt, sich über Mißstimmung und Aufregung, über Sympathien und Antipathien der Völker hinwegzusetzen, in dem Bewußtsein, daß es die Kreuzzeitungsmänner hinter sich hat und das Häuflein reaktionärer Junker, welches gegen „alle revolutionären Neuerungen" seit 1808 protestirt hat; in der Berechnung, daß ein Theil der, jetzt malcontenten Conservativen, doch gar gute friedliebende Leute sind, welche sich nicht nur, wie es andere wohl thun müssen, in das Unvermeidliche fügen, sondern auch gar leicht, was dem Ministerium beliebt, als das Unvermeidliche hinnehmen, und die in der Tasche geballte Faust stille wieder herausziehen, oder sie wohl gar gegen diejenigen wenden, welche in ihrer Opposition so weit gehen, den Rücktritt eines Ministeriums zu fordern, das im unaufhaltsamem Lauf seiner rettenden Thaten bis dicht vor der alten Bundeswirthschaft und der heiligen Allianz angekommen ist.

Mehr zu befürchten als ein offener Verfassungsbruch ist stets ein völliges Aushöhlen der Verfassung, so daß von der Constitution am Ende wirklich nichts übrig bleibt, als ein „Stück Papier", wie die Kreuzzeitungsmänner dergleichen Urkunden und geheiligte Verträge zu nennen lieben, und von den Kammern nichts als Versammlungen, denen man so lange es nicht allzu unbequem wird, die Genugthuung läßt zu schwatzen, in der Voraussetzung, daß sie gehorsamlich die nöthig erachteten Steuern und geforderten Credite bewilligen.

Daß wir diesem Ziele schon nahe gekommen sind — Dank sei es der früheren Fügsamkeit unserer patriotischen Kammern, welche bei den Vorlagen vom 6. Januar noch nicht erkannten, wohin wir steuerten, und was sie sich selbst schuldig waren, wofür sie nun in der „Reform" vernehmen müssen, daß sie gar nicht mehr die Mehrheit des preußischen Volkes repräsentiren — hat die Erfahrung der letzten Wochen wohl sattsam gezeigt. Weiter helfen kann noch die Bundesgesetzgebung, sei es etwa daß eine neue in Dresden begründet, oder was uns immer noch, bei Weitem das Wahrscheinlichere ist, die alte definitiv wieder auferweckt wird. Ob etwa der Bundestag etwas anderes konstruirt, ob Oesterreich sich herbei läßt, den Vorsitz in demselben mit Preußen zu theilen (was fast mehr zu fürchten als zu wünschen), darauf kommt wenig an, wenn die alten Grundgesetze und Beschlüsse des Bundes als zu Recht bestehend wieder anerkannt werden. Daß aber dieselbe mit den Grundlagen und Grundsätzen unserer Verfassung im Widerspruch, in einem feindlichen Gegensatz zu derselben stehen, wird die „Reform" mit aller Anstrengung doch vergebens zu verdecken und zu verläugnen sich bemühen. Wir brauchen uns nicht daran zu halten, daß man schon auf dem Congreß zu Karlsbad den damals bestehenden Constitutionen ein Ende zu machen und dem Abschluß der Würtemberger einen Riegel vorzuschieben gedachte, indem der Fürst Metternich auf eine Erklärung hinarbeitete: daß man den 13. Artikel der Bundesakte, welcher nur von landständischen Verfassungen spricht, mißdeutet und Repräsentativ-Verfassungen in's Leben gerufen habe, welche undeutsch und verderblich seien. Freilich ist es bei dem damaligen ernsten Widerspruch einiger süddeutschen Staaten zu einer solchen Erklärung nicht gekommen. Metternich war es dabei auch sicher weniger um eine sogenannte feudalistische Zusammensetzung der Ständeversammlungen, als um die Beschränkung derselben auf ein so bescheidenes Maaß von Rechten zu thun, daß kein Fürst und kein Minister durch Stände oder Kammern verhindert werden konnte, nach seinem System und seinem Willen zu regieren. Man fand es daher auf dem Kongreß zu Wien, aus welchem das zweite Grundgesetz des Bundes hervorgegangen, auch angemessener, die Sache anders anzugreifen. Mit einigen weit unverfänglicher erscheinenden Sätzen, als eine Erklärung, wie man sie beabsichtigt hatte, und der gehörigen Interpretation derselben, ließ sich allmählig dasselbe erreichen. Und so hatte man mit dem Grundsatz, daß die Landesgesetzgebungen nichts enthalten dürfen, das mit den Bundesbeschlüssen in Widerspruch stehe; und mit den beiden Art. 57 und 58 der Wiener Schlußakte, daß „die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupt des Staates vereinigt bleiben muß und der Souverän durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden kann," und — „daß die im Bunde vereinten souveränen Fürsten durch keine landständische Verfassung an der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert und beschränkt werden dürfen," — sich einen Apparat verschafft, der vollkommen genügend war, unter dem Schein des Rechtes, allen mißliebigen Verfassungen und Institutionen den Boden, worauf sie standen, unter den Füßen fortzuziehen, und alle ländständischen und Repräsentativ-Versammlungen zu vielleicht einer noch etwas unbequemen, aber doch fast ganz bedeutungslosen Komödie herabzubringen.

Wir wollen nur an den Beschluß vom 28. Dezember 1832 erinnern, wodurch erklärt wurde, daß das badische mit Zustimmung der Landesstände errichtete, von dem Großherzoge publizirte Preßgesetz vom 28. Dez. 1831 „unvereinbar mit der bestehenden Bundesgesetzgebung sei und daher nicht bestehen dürfe;" wie wohl dieses Gesetz nur die Ausführung und Regelung der in der Bundesacte und der badischen Verfassungsurkunde verheißenen Preßfreiheit war, und die Bundes-Censur im J. 1819 nur als eine provisorische Maßregel auf fünf Jahre, — welches Provisorium man dann allerdings im Jahre 1824 auf unbestimmte Zeit verlängert hatte, — eingeführt worden war. So könnte es unter bundestäglicher Herrschaft gar manchen „Rechten der Preußen" ergehen.

Dem Satz, daß „die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupt des Staates vereinigt bleiben soll" schien man anfangs nur den Sinn unterlegen zu wollen, daß der Fürst nicht auf die Exekutive beschränkt werden, keine eigentliche Theilung der Gewalt stattfinden dürfe; es sollte — so hieß es — damit der verderblichen französischen Theorie begegnet werden. Wir waren damit einverstanden. Doch bald entpuppte sich das hier zuerst angedeutete „monarchische Prinzip" in ganz anderer Weise. Eine Macht und Einfluß, wie sie das englische Parlament übte, die „Omnipotenz ständischer Kammern", wie es Herr Metternich zu bezeichnen beliebte, sei unverträglich mit den deutschen Verhältnissen, widerstreite der Bundesgesetzgebung. Herr Stahl, unser großer Doktrinär, hat dann theologisch-philosophisch-politisch auseinander gesetzt, daß das „parlamentarische Prinzip" und „das monarchische" Gegensätze seien. (!) Daß das erste wohl der englische Magen verdauen könne, und Land und Volk dabei sich ganz gut befinde, daß aber unsere deutsche Konstitution für dergleichen nicht geschaffen sei und wir gar nicht bestehen könnten, wenn ein Minister genöthigt werden könnte den Kammern zu weichen. Klarer und bestimmter noch hatte aber schon ein in neuerer Zeit wieder genannter Politiker — der Fürst von Solms-Lich — in Uebereinstimmung mit manchem Andern ausgesprochen, daß alle Verfassungen, welche den Landständen mehr als einen bloßen Beirath gestatteten, auf einer Theilung der Gewalt beruhten und im Widerspruch ständen mit dem Art. 57 der Wiener Schlußakte, welcher in Deutschland Anerkennung, wenn auch nicht in gesetzlichen Bestimmungen (hört!), so doch in der Wirklichkeit (d. h. wohl durch gehörige Handhabung der den Landständen mehr gewährenden Verfassungen) verlange.

Auf jene beiden angeführten Bestimmungen der Wiener Schlußakte sind die so bekannten Beschlüsse vom 28. Juni 1832 begründet, zu welchen sich „die sämmtlichen Bundesregierungen unter dankbarer Anerkennung der von Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen wiederholt bewährten Fürsorge für das gemeine Beste des deutschen Vaterlandes vereinigt haben." Eben dieselben Beschlüsse, welche jetzt den Vorwand geben mußten zu der Bundesexekution in Hessen, welche, möge sie spurlos vorübergehen oder dereinst die Nemesis dafür erwachen, uns den trübsten Blick in die Zukunft öffnet.

Die Wiederaufrichtung einer höchsten Behörde für Deutschland welche blos aus Diplomaten besteht, in dieser oder jener Form ohne einegenügende Volksvertretung, unter Beibehaltung der Bundesgesetzgebung oder der Grundsätze, worauf sie beruhte, würde eine Mediatisirung aller Verfassungen und aller Kammern sein.

Preußen.

Berlin, 17. Dezbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Aktuarius der Militär-Verpflegungs-Kommission zu Frankfurt a. M., Wiegand, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; und dem Sekretär bei dem Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg, Gustav Damm, den Charakter eines Rechnungraths beizulegen.

Berlin, 16. Dezbr. [Das Einladungs-Schreiben.] Bereits vorgestern haben wir in der berliner △-Korrespondenz den Inhalt des Einladungs-Schreibens an die deutschen Regierungen im Auszuge sowie die Hauptstellen desselben wörtlich mitgetheilt. Heute theilen wir den Wortlaut des Aktenstückes, nach dem „Staats-Anzeiger", vollständig mit. Das Schreiben lautet:

Schon seit Jahrzehnten hat sich durch ganz Deutschland das Bedürfniß und der Wunsch nach durchgreifenden Reformen der Verfassung des deutschen Bundes unzweideutig kundgegeben. Es war allseitig in weiten Kreisen erkannt, und es wurde von wahren, wohlmeinenden Freunden des Vaterlandes am peinlichsten empfunden, daß namentlich die durch die Bundesverfassung von 1815 geschaffene oberste Verwaltungs-Behörde des deutschen Bundes nur in sehr geringem Maße den Ansprüchen entsprach, welche an ihre Wirksamkeit nach innen und außen gerichtet werden durften, daß sie die deutschen Staaten nicht innig genug verband, Edles und Gemeinnütziges im ganzen Umfange Deutschlands nicht kräftig förderte und die Gesammtheit gegen das Ausland nicht so lebendig und entscheidend vertrat, als die Masse der in Deutschland vereinigten geistigen und materiellen Kräfte und die Erinnerungen an die Vorzeit mit vollem Rechte erheischten.

Die einzelnen Regierungen des deutschen Bundes haben diese Mängel schmerzlich beklagt und die auf eine Revision der Bundes-Verfassung gerichteten Wünsche lebhaft getheilt. Allein verschiedene Versuche, die Mängel des Bestehenden zu heben, hatten bei der Größe und Vielseitigkeit der Aufgabe, neue und ausreichende Institutionen zu schaffen, immer nur einen wenig befriedigenden Erfolg. Der Grund hiervon lag theils darin, daß die Bundes-Verfassung von 1815 nur eine sehr ungenügende Handhabe zu organischen Aenderungen darbot, theils und hauptsächlich aber darin, daß die Folgen der Unzulänglichkeit dieser Verfassung sich noch nicht durch die Erfahrung in ihrer ganzen Schwere praktisch fühlbar gemacht hatten.

Durch die Ereignisse des Jahres 1848 hat sich Letzteres auf das Allerentschiedenste geändert. Es ist nicht nothwendig, hier nachzuweisen, wie wenig sich die Bundes-Verfassung damals geeignet zeigte, dem herannahenden Sturme zu widerstehen und den bedroheten Einzelstaaten Schutz zu gewähren; sie trat thatsächlich außer Kraft; die Grundlage des Bundes war erschüttert, und der zu jener Zeit begonnene Zustand der Zerrissenheit in dem gesammten Vaterlande dauert noch gegenwärtig fort. Die seitdem eingeschlagenen Wege zur Heilung dieser Zerrissenheit haben nicht zum Ziele geführt.

Unter allen Erschütterungen und unter den mannigfachen Gestalten, welche die deutschen Angelegenheiten in den letzten Jahren angenommen haben, hat die königliche Regierung an der Ueberzeugung festgehalten, daß die Revision der Verfassung und die Neugestaltung des deutschen Bundes aus gemeinsamer Einigung und freier Uebereinstimmung aller deutschen Regierungen hervorgehen müsse.

Von gleicher Ueberzeugung geleitet, hat die kaiserlich österreichische Regierung sich mit uns vereinigt, sämmtliche Genossen des Bundes einzuladen, zu einer freien Berathung über diese hochwichtige Angelegenheit zusammenzutreten.

Als ein geeignetes Mittel, um die nothwendige Einigung der deutschen Regierungen herbeizuführen, erscheinen gemeinsame Ministerial-Konferenzen, wie sich solche schon in früheren ähnlichen Fällen bewährt haben.

Wir richten daher, im Einverständniß mit dem kaiserlich österreichischen Kabinet an sämmtliche deutsche Regierungen das Ersuchen, ihre Bevollmächtigten bis spätestens zum 23. Dezember d. J. mit ausreichenden Instruktionen nach Dresden entsenden zu wollen, damit daselbst die Versammlung baldigst eröffnet und unter Aufrechthaltung des Grundsatzes, daß der deutsche Bund ein unauflöslicher sei, die Revision und Verbesserung seiner Grundgesetze einer freien und gründlichen Berathung und allseitigen Erwägung unterzogen werde.

Wir hegen die feste Zuversicht, daß aus dieser Berathung eine Vereinbarung hervorgehen werde, auf welcher den Interessen der Gesammtheit eine kräftige und umfassende Vertretung, der inneren Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes, eine gedeihliche und heilsame Entwickelung, dem neu gekräftigten Deutschland eine seiner Bedeutung im europäischen Staaten-System entsprechende Stellung gesichert, und somit den gerechten Wünschen der Nation eine volle Befriedigung gewährt werden könne, ohne daß die freie und eigenthümliche Bewegung der einzelnen Bundesglieder nach eigenem Bedürfniß gehindert werde.

Die Ergebnisse der Berathung werden alsdann durch die Zustimmung aller Bundesglieder, denen in ihrer Gesammtheit die Ausbildung und Entwickelung der Bundesverfassung zusteht, ihre feierliche Sanktion erhalten und von der neu zu kreirenden obersten Bundes-Behörde als Bundesgrundgesetze veröffentlicht werden.

Indem Se. Majestät der König, mein allergnädigster Herr, mich beauftragt haben, die Einladung zu den oben bezeichneten Konferenzen in Allerhöchstihrem Namen an die ꝛc. Regierung gelangen zu lassen, wollen Allerhöchstdieselben zugleich gern die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, daß die verbündeten deutschen Regierungen hierin den aufrichtigen Wunsch erkennen werden, die erschütterten Verhältnisse des deutschen Vaterlandes auf dem altgewohnten Wege gegenseitigen Vertrauens und friedlichen Einverständnisses neu begründet und für alle Zukunft gesetzlich befestigt zu sehen, und daß sämmtliche Genossen des Bundes in gleicher bundesfreundlicher Gesinnung hierzu bereitwillig die Hand bieten werden. Berlin, den 12. Dezember 1850.

(gez.) v. Manteuffel.

△ **Berlin,** 17. Dezember. [Auszug aus einem Privatschreiben.] „Hannover rüstet sich zum Widerstande gegen jeden Versuch einer Mediatisirung, falls er in Dresden gemacht werden sollte, und ich glaube, daß unser Widerstand der stärkste und zäheste sein würde, falls er herausgefordert wird. Wir kennen die Pläne des Wiener und des Berliner Kabinets so wenig wie andere Leute, glauben sogar, daß sie noch gar nicht fertig und abgeschlossen, sondern noch Gegenstand der Verhandlung sind. Kommt man uns aber mit dem Dualismus, so werden wir uns wehren und haben die Mittel dazu, die Großmächte müßten denn mit den Theilungsplänen einverstanden sein, was freilich auch unseren Widerstand entwaffnen würde. Einstweilen versuchen wir uns mit der Dissidenz Oldenburgs, Mecklenburgs und der Hansestädte in Verbindung zu setzen und von ihr zu profitiren. Daß ein solcher Plan möglich ist und Boden findet, hat Preußen allein sich selber zuzuschreiben. Hätte es uns rechtzeitig in den ersten vierziger Jahren für den Zollverein zu gewinnen gewußt und ein Präcipuum gewährt, so wäre ganz Norddeutschland noch vor der Katastrophe von 1848 im wahren Sinne des Wortes ein Gebiet geworden und das mächtigste Hinderniß für die Unirung und Vereinfachung der Territorialfrage wäre längst gefallen. Was wollte damals eine Summe von circa 800,000 Thalern jährlich, die Hannover für den auf 8 Jahre abzuschließenden Vertrag forderte, gegen den ungeheuern Vortheil der Abrundung bedeuten, der die preußische Politik an die Nordsee brachte, zumal Hannover gewiß noch mit sich hätte handeln lassen, jedenfalls aber nach Ablauf des Vertrages mit den Zollvereins-Interessen so verwachsen gewesen wäre, daß es sich von ihnen nie mehr hätte trennen können? Es ist dies eine der größten politischen Sünden, die das vormärzliche Gouvernement in Preußen begangen, deren Folgen noch lange nicht ausgetragen sind. Auf diese Art ist Hannover zur Selbstständigkeit und Eigenwilligkeit von Preußen selbst erzogen und diese Eigenschaften werden noch gesteigert durch das Temperament des Volkes und den Charakter seines Königs. Großen Staaten verzeiht man leicht das Selbstgefühl und den Trieb sich zu erhalten, ja wo möglich zu vergrößern; man lobt dieses Streben, das doch in seinem Wesen nur Partikularismus ist, freilich berechtigter Partikularismus, während dasselbe Streben des kleinen Staates unberechtigt und verwerflich gescholten wird. Und das mit Recht, denn nicht alle Staaten haben das Recht zu existiren und partikular zu sein, nur daß die Grenze schwer zu ziehen ist. In Hannover glauben Viele, daß jetzt die Zeit für ihres Landes Größe gekommen sei; die Einsichtigen aber ahnen den Ausgang und flüstern einander die Wahrheit zu, die nicht laut gesagt werden kann. Sie darf es auch nicht: König Ernst ist ein rechtlicher Mann, der Niemanden im Lande genirt; die Leute leben ungeplagt und ungeschoren von der Polizei, man ist im Allgemeinen zufrieden und wünscht Aenderungen nicht so lebhaft herbei, wie die thüringischen Staaten oder Braunschweig, die sich bei weitem unsicherer fühlen."

C. B. **Berlin,** 17. Dezbr. [Tagesneuigkeiten.] Mit dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Freiherrn von Schleinitz, sind Verhandlungen wegen Uebernahme des Portefeuilles des Innern eingeleitet. Bekanntlich ist Hr. v. Schleinitz hier anwesend.

Hr. v. Manteuffel bezieht heut sein neues Hotel.

Es ist mehrfach in den Zeitungen von einem umfassenden Wechsel der Regierungspräsidenten die Rede gewesen. Wie wir vernehmen, ist an maßgebender Stelle ein solcher umfassender Wechsel, der für die Verwaltung seine Nachtheile mit sich führt, nicht beabsichtigt.

Es hat sich nunmehr nach Beendigung der Rüstungen herausgestellt, daß für dieselben kein Geld außer Landes gegangen

ist. Selbst die Beschaffung der Pferde konnte innerhalb des Landes geschehen. Dagegen hat Baiern einen großen Theil der in Preußen ausrangirten Kavalleriepferde aufkaufen lassen und soll mit diesen ganz zufrieden sein.

Im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten wird jetzt die bisher unbesetzt gebliebene Stelle eines Unterstaats-Sekretärs besetzt werden. Die große Sachkenntniß in allen Zweigen der Verwaltung und die Umsicht und Gewandtheit des Hrn. v. Ladenberg ließen die Besetzung dieser Stelle bisher als unnöthig erscheinen.

Das von Oesterreich an seine Verbündeten ergangene Einladungsschreiben zu den Dresdner Konferenzen weicht dem Wortlaute nach von dem der preußischen Regierung ab, wiewohl es dem Sinne nach dasselbe besagt.

Für Hannover wird jetzt als Vertreter bei den Dresdner freien Konferenzen geh. Kabinetsrath v. Scheele genannt.

Der Kanzler des Fürstenthums Neuenburg, Herr v. Favarger, der seit dem Abfall des Kantons von der preußischen Krone geschäftslos hier lebte, ist gestern mit Tode abgegangen.

Die Berufung des Kammergerichtsrathes Friedländer zum vortragenden Rathe im Justizministerium ist in juristischen Kreisen mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden. Aus der Stelle, in die er eintritt, ist der bisherige Ministerialrath v. Rohr geschieden, um die Vicepräsidentur des Appellationsgerichts zu Königsberg zu übernehmen.

Die Wiedereröffnung der Bordelle, deren Schließung aus christlichen Rücksichten vor mehreren Jahren erfolgte, findet aus polizeilichen Gründen zum 1. Januar sicher statt. Es sollen vorläufig etwa 20 Konzessionen ertheilt sein.

Der preußische Kommissar, General v. Peucker, befindet sich bereits in Kassel, wo am heutigen Tage der Graf v. Leiningen ebenfalls eintreffen wird. — Die von einem hiesigen Blatte wiederholt gegebene Meldung, daß der preußische Gesandte in Baden, Herr v. Savigny, seine Entlassung nachgesucht habe, ist unwahr. (Ref.)

Der Professor v. Henning wird den Staatsminister a. D. Grafen v. Alvensleben nach Dresden zu den freien Konferenzen begleiten.

Als Verfasser der beachtenswerthen Brochüre „Dualismus und Mediatisirung" wird in wohlunterrichteten Kreisen Herr von Andrian, einst Vicepräsident des Frankfurter Parlaments, genannt. (N. Pr. Z.)

Es dürfte nach den Dresdener Konferenzen, sobald eine Gesammteinigung der deutschen Regierungen erzielt sein wird, eine der zunächst erfolgenden Maßregeln der deutschen Central-Gewalt in Vereinigung mit mehren europäischen Groß-Mächten dahin gehen, durch Verträge mit der Schweiz jeder ferneren Aufnahme politisch kompromittirter Flüchtlinge der verschiedenen europäischen Länder mit allem Nachdruck entgegenzuwirken. Es sollen bereits Präliminarien darüber in den verschiedenen Kabinetten zur Vorbesprechung gekommen sein. Wie man vernimmt, dürften schon Mitte Januar k. J. desfallsige Schritte eingeleitet werden. (B. Z.)

Der Generallieutenant von Willisen ist nach Niederlegung des Oberkommandos der schleswig-holsteinischen Armee, nach Staßfurth, in seine Heimat, zurückgekehrt.

Nachrichten von der posenschen Grenze zufolge war zum 16. d. M. in allen Grenzstädten des russisch-polnischen Kreises Wloclawek Einquartierung für ein von Plock anrückendes russisches Truppenkorps angesagt worden. (C. C.)

General von Lindheim wird, wie wir vernehmen, nicht nach Schleswig-Holstein gehen, sondern General v. Thümen ist neuerdings zum Kommissar bestimmt.

Die Demobilisirung der Armee erstreckt sich nunmehr auch auf die Landwehr ersten Aufgebots, von welcher vorläufig von jedem Bataillone 200 Mann entlassen werden. Die erste Entlassung hat gestern Montag bei den Garde-Landwehr-Bataillonen stattgefunden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen diejenigen Mannschaften, welche am längsten im Dienst gestanden haben, zuerst entlassen werden. Die Entlassenen erhalten indeß nur Urlaubspässe. (Const. Z.)

[Ueber die kürzlich erfolgte Proklamirung des Kriegsgesetzes] äußert sich die Berliner ministerielle C.C. folgendermaßen: Die demnächst durch das Militär-Wochenblatt bekannt zu machende allerhöchste Verordnung vom 16. November d. J. enthält die nach dem § 25, Theil 2 des Militärstrafgesetzbuchs der Bestimmung Se. Majestät des Königs vorbehaltenen Vorschriften über die Handhbung der Militär-Justizpflege in Kriegszeiten. Der § 1 dieser Verordnung schreibt vor, daß nach Vollendung der Kriegformation der mobilen Armeekorps, die in den Militärgesetzen für die Kriegszeit ertheilten materiellen Strafbestimmungen, welche auch in Friedenszeiten unter besonderen Umständen Geltung haben, bei den mobilen Truppen in Kraft treten sollen. Dies ist vor einigen Tagen den betreffenden Truppentheilen unter den üblichen Förmlichkeiten bekannt gemacht. Wir erwähnen dies nur, weil diese lediglich auf Grund der erwähnten allerhöchsten Bestimmung erfolgte Bekanntmachung zu den seltsamsten, auf völlig unbegründeten Voraussetzungen beruhenden Gerüchten Veranlassung gegeben hat. Uebrigens ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, zu erwarten, daß die Ausführung der Verordnung vom 16. November, in Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse ehestens sistirt und dadurch ein neuer Beleg für die sichere Aussicht auf Erhaltung des Friedens gegeben werden wird.

Die am 13. d. Mts. abgehaltene Neuwahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer für den Wahlkreis Königsberg (Stadt und Land) Heiligenbeil, Fischhausen, ist mit 18 von 21 Stimmen auf den Stadtrath Hensche zu Königsberg gefallen, welcher dieselbe auch angenommen hat.

Am 15. d Mts. kamen hier 276 Personen an und reisten 205 ab. Abgereist der k. k. österreichische Kabinets-Kurier Profetti nach Wien. (C. C.)

Koblenz, 15. Dezbr. [Verschiedenes.] Der Kardinal-Erzbischof v. Geyssel befindet sich seit gestern in unserer Stadt. Wie wir erfahren, hat Se. Eminenz Geschäfte mit dem Hrn. Ober-Präsidenten v. Auerswald. Gestern speiste derselbe bei der Prinzessin von Preußen, welche letztere, nach neuerdings getroffenen Bestimmungen, auf ihren ausdrücklichen Wunsch noch ferner hier residiren wird. Ihr Gemahl wird zu Weihnachten hier erwartet. (O. P. A. Z.)

Wesel, 13. Dez. [Militärisches.] Vorgestern verunglückte hier ein Landwehrmann 2. Aufgebots vom Mindener Bataillon, welcher den Wachpatrouillendienst zu versehen hatte, und Nachts in der Dunkelheit die Wallmauer hinab stürzte und das Genick brach. Er hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern. — An der Armirung der Festung, so wie des Forts Blücher, wird tüchtig gearbeitet; rings umher Alles verpallisadirt, und die Glacis theilweise rasirt. Indessen heißt es hier, daß sämmtliche hier garnisonirende Landwehr in diesen Tagen entlassen werden soll. (Elbf. Z.)

Deutschland.

** **Kassel,** 16. Dezember. [Tagesbericht.] Beim hiesigen Verwaltungsamte werden bereits derartige Vorkehrungen getroffen, welche auf ein baldiges Einrücken der Baiern schließen lassen. Wahrscheinlich wird das sehr bedeutende preuß. Truppenkorps, welches dermalen hier und in der Umgegend liegt, alsdann seinen Rückzug aus strategischen oder politischen Gründen antreten, um die eigene Grenze zu decken. — Der Bezirks-Direktor Wachs ist in Rothenburg gewesen, um dem Staatsrath Scheffer persönlich ein Verzeichniß derjenigen Personen zu überreichen, welche bei dem Einzuge der Baiern vorzugsweise gedrangsalt werden müssen. — Graf Rechberg ist von seiner Mission abberufen und hat den jüngsten Schauplatz seiner Heldenthaten, Rotenburg, bereits verlassen. Derselbe hat sich ein bleibendes Denkmal in Kurhessen gesetzt. Noch die spätesten Geschlechter werden seinem Namen fluchen! — Graf Leiningen ist an seine Stelle getreten.

Rotenburg, 14. Dezember. [Die bundestäglichen Dragonaden.] Ein Schrei des Schreckens und der Entrüstung durchfliegt seit gestern Abend die ganze Stadt, denn von Neuem wurden die würdigen Mitglieder unseres Obergerichts mit Exekutionstruppen belastet, so daß der Direktor jetzt 25, die Räthe und Assessoren jeder 20 und einige Mann haben, die nicht allein nach einem festgesetzten Tarife verpflegt, sondern auch noch mit baarem Gelde bezahlt werden sollen. Bei dem O.-G.-Rath Dunker ist das Versäumte nachgeholt; indem derselbe gestern Abend mit einem Male ebenwohl 20 Mann erhielt. — Das Obergericht hatte noch gestern Mittag eine Sitzung und soll den Antrag bei dem Grafen Rechberg gestellt haben, die gestellte Frist um 24 Stunden zu verlängern, indem eine Entscheidung des Oberapellationsgerichts in Aussicht stehe, die denn hier auch maßgebend sein solle (?). Als Antwort darauf wird die Einquartierung verstärkt. — Wie weit die Brutalität der Maßregel überhaupt geht, mag daraus entnommen werden, daß die Verstärkung der Exekution Abends 9 Uhr geschah, damit in jedem Falle die Mannschaft über Nacht in der Wohnung des Betreffenden bleibe und dem Direktor dabei eröffnet wurde, wenn kein Platz zur Unterbringung der Mannschaft da sei, so müsse er die Schlafzimmer seiner Familie einräumen. Ein solcher Hohn einer gottlosen, das Heiligste zertretenden Gewalt, wie sie hier geübt wird, ist in der civilisirten Welt wahrlich noch nicht vorgekommen, und die Früchte davon, sie können, sie werden nicht ausbleiben. Nicht allein gegen die Staatsdiener, sondern auch gegen Privatpersonen wird dieselbe Willkür geübt. So wurden z. B. einem hiesigen Bürger, bei dem schon 10 Mann einquartiert waren, weitere 10 Mann eingelegt, weil er den unbilligen und groben Anforderungen der Soldaten nicht entsprach und der Tochter die Aeußerung entschlüpfte, daß sie, die Soldaten, bedenken möchten, daß es noch eine ewige Gerechtigkeit gebe. — Auch Rentmeister Schneider zu Sontra ist vorgestern Nacht mit 30 Mann bedacht worden, da auch dieser die Steuern nicht ausgeschrieben hatte. — Er soll, wie ich höre, seinen Abschied eingereicht haben. Das Betragen der Soldaten ist im Allgemeinen roh und wenige der Bequartierten sind da, die nicht Ursache zu klagen hätten. Und das sind die „Verbündeten" des Kurfürsten. (Es ist offenbar eine besondere, den Altbaiern entnommene Truppe zum Exekutionsdienst ausgewählt worden; das Betragen anderer bair. Truppentheile, namentlich der Pfälzer und Franken, wird häufig gelobt.) Heute Morgen ist eine halbe Batterie Artillerie von hier nach Morschen abgegangen, nachdem Tags vorher schon Infanterie daselbst eingerückt war.

5 Uhr Mittags. Sämmtliche Mitglieder des hiesigen Obergerichts, mit Ausnahme des Assessors Klingender und des nach Hanau kommittirten Obergerichtsraths Pfeiffer haben soeben ihre Entlassung eingereicht, da neue Gewaltmaßregeln gegen sie in Aussicht gestellt wurden. Heute Abend wurde durch die Schelle öffentlich bekannt gemacht, daß jedem Soldaten täglich und zwar Morgens eine Suppe mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Brod, Mittags Suppe, Gemüse und $\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch und $\frac{1}{2}$ Pfd. Brod mit 1 Schoppen Bier und Abends $\frac{1}{4}$ Pfd. Fleisch mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Brod in guter Qualität verabreicht werden muß; indem außerdem noch eine besondere Exekution eingelegt werden würde. — Das ganze Land soll ruinirt werden, damit keinem mehr etwas Anderes übrig bleibt, als das nackte Leben, dann erst scheint man Halt machen zu wollen. (N. Hess. Z.)

Frankfurt, 16. Dezbr. [Diplomatisches.] Nachdem der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen schon vor einigen Tagen als Bundeskommissär mit den Instruktionen des Bundestags versehen, nach Kassel abgegangen war, ist nunmehr auch der preußische Kommissär, Generallieutenant v. Peucker, ebendahin gereist. Die Olmützer Convention ist somit (schon?) was Kurhessen betrifft, in Vollzug gesetzt. Wie wir vernehmen ist die gemeinschaftliche Einladung Oesterreichs und Preußens zu den Dresdener Konferenzen erfolgt. Diese Konferenzen sollen mit möglichster Beschleunigung eröffnet werden und es wird der 23. d. M. als Termin der Eröffnung bezeichnet. Die Dresdener Konferenzen werden in gleicher Weise, wie die Wiener Ministerialkonferenzen, stattzufinden haben, und das Resultat derselben werde der Genehmigung der einzelnen Höfe vorzulegen und sodann durch das neu zu bildende Bundesorgan zu sanctioniren sein. (O.-P.-A.-Z.)

△ **München,** 15. Dez. [Tagesneuigkeiten.] Unser Ministerpräsident versichert bereits, daß er nicht nach Dresden geht, folglich sich nicht an den freien Konferenzen betheiligen wird. General Xylander ist als Vertreter Baierns bereits hierzu bestimmt, jedoch noch nicht gewiß, ob derselbe diese Ernennung auch annehmen wird. Daß Baiern den freien Konferenzen die Warschauer Beschlüsse durchaus nicht zu Grunde gelegt wissen, dagegen auf das Resultat der Bregenzer Beschlüsse angebunden haben wollte, wird Ihnen vielleicht bereits bekannt sein. Es ist dieses das Lieblingsprojekt Nordtens und glaubte derselbe dadurch in Deutschland die Siebner-Regierung zu Stande zu bringen. Sobald der den Warschauer Beschlüssen zu Grunde gelegte Dualismus durchgeführt würde, käme Baiern, das bisher so eine treffliche Großmachtsrolle spielte, in eine Kategorie mit Lichtenstein zu stehen. Für diesen Fall jedoch scheint man bereits jetzt schon Vorsorge treffen zu wollen, wovon die kürzlich erfolgten Ordensverleihungen an französische politische Notabilitäten hinlänglichen Beweis liefern. — Durch Kriegsministerial-Reskript wurde angeordnet, daß die Mannschaft bei den Kavallerie-Regimentern auf den Pferdestand zu reduziren ist. Vom hiesigen Depot des ersten Kürassier-Regiments wurden nun heute circa 130 Mann beurlaubt. Ein weiterer Befehl zu Reduktionen ist aber noch nicht gegeben und scheint derselbe auch sobald nicht gegeben zu werden.

Stuttgart, 15. Dezember. Der „Beobachter" berichtet: Schnitzer ist verhaftet und zwar in Folge ergangenen Verweisungserkenntnisses, als Angeklagter im Reutlinger Prozeß. — Professor Wilhelm Zimmermann, Mitglied der drei verfassungberathenden Landesversammlungen, ist ohne weiteres entlassen worden.

Hamburg, 16. Dezember. Vorgestern sind die Einladungsschreiben zu den Dresdener Konferenzen, welche am 23. d. beginnen sollen, hier eingetroffen und heute durch die von Oesterreich und Preußen hier bevollmächtigten Minister dem Senat übergeben worden. (B.-H.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Kiel, 16. Dez. Am heutigen Morgen machte eine Abtheilung des zweiten Jäger-Korps eine Rekognoszirung gegen die feindliche Stellung bei Kochendorf. Die Dänen gingen rasch zurück und wurden daher von den Unsrigen einige Verschanzungen demolirt und eine Anzahl Lagerhütten in Brand gesteckt, worauf sie sich beim Heranrücken stärkerer, von Artillerie unterstützten Kolonnen wieder zurückzogen. Ein weiteres Resultat dieses Scharmützels ist uns für den Augenblick nicht bekannt geworden. — Im Uebrigen wird die Ruhe selten durch ein kriegerisches Ereigniß von Bedeutung unterbrochen, einzelne Gefangene und Ueberläufer werden fast täglich eingebracht, und sie so wie die vereinzelten Schüsse der aufeinander stoßenden Patrouillen sind so ungefähr das Einzige, woran man die Nähe einer feindlichen Armee merkt.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen ist ein wahrhaft überraschender, und läßt deutlich erkennen, wie der Kern der Armee bereits an Wind und Wetter, so wie an alle Mühseligkeiten des Krieges zur Genüge gewöhnt ist. Die in allen Kantonnements herrschende gute Laune und Munterkeit beweist gleichzeitig, wie erfinderisch und mit welchem Humor die Leute auch die heiteren Seiten ihres jetzigen Lebens und Treibens auszubeuten verstehen.

Th. Olshausen interpellirte den Kriegsminister um nähere Aufklärungen über den Abgang der Preußen aus dem schleswig-holsteinschen Heere und wie es mit der Einberufung der Kassirten sich verhalte? Der Departementschef des Kriegswesens behielt sich die Beantwortung der ersten Frage in geheimer Sitzung vor. Die zweite Frage beantwortete der Departementschef des Innern. Die Vorarbeiten wären vollendet; die Kommissäre würden am 9. Jan. k. J. zusammentreten. Die Gesammtzahl belaufe sich auf zwölftausend Mann; davon würden viele Krüppel und die Mannschaften vom 25sten bis zum 30sten Jahre abgehen, so daß 9—10,000 Mann nachbleiben würden. (H. C.)

Frankreich.

× **Paris,** 15. Dezbr. Morgens.*) [Die Unterredung Guizots mit dem Präsidenten der Republik.] Bekanntlich ist Guizot als Direktor der Akademie vor kurzem von dem Präsidenten der Republik empfangen worden. Ein hiesiger Korrespondent giebt nun über die zwischen den beiden Herren stattgehabte Unterredung folgenden Bericht in der „Times":

„Der Präsident begann damit, Herrn Guizot die Befriedigung darüber auszudrücken, daß er ihn bei sich sehe. Hierauf berührte er die Frage der Gesellschaft in Frankreich, dieser in einem Zustande der Auflösung begriffenen Gesellschaft. Indem er die Gesellschaft in Frankreich mit der in England verglich, beklagte er, daß die erstere keine jener Hülfsmittel besitzt, welche der letzteren in so reichem Ueberfluß zu Gebote stehen.

„Die Gesellschaft in Frankreich, bemerkte der Präsident, kommt mir vor, als wenn sie in der Periode von 1791—1794 enthauptet worden und seit damals kein Haupt mehr finden konnte. Dies ist ein großes Unglück. Dem Gouvernement fehlt jeder Stützpunkt.

„Diese Bemerkungen führten den Präsidenten natürlich auf die Spaltungen der Parteien und deren immer wachsende Streitigkeiten, in und außerhalb der Versammlung; er fügte hinzu, daß die Spaltungen in der National-Versammlung ihm unaufhörliche Verlegenheiten und Schwierigkeiten bereiten."

„Aber, Monseigneur, bemerkte hierauf Herr Guizot, es ist jedoch für Sie nothwendig, mit der Versammlung zu regieren, ohne dieselbe vermögen Sie Nichts."

„Der Präsident sprach alsdann von der Konstitution und bezeichnete die darin enthaltenen Mängel, so wie die Unmöglichkeit der beiden Staatsgewalten, in Uebereinstimmung zu handeln."

„Warum bemühen Sie sich alsdann nicht, bemerkte Herr Guizot, die Revision der Verfassung zu erlangen? Die Verfassung selbst giebt Ihnen das Recht und bietet Ihnen die Mittel, die Revision zu bewerkstelligen. Sie haben die hierfür nothwendige Zeit zu Ihrer Disposition. Beginnen Sie im Monat Juni. Sie werden in der Versammlung auf Widerstand stoßen, Sie werden aber auch eine große und mächtige Unterstützung in ihr finden. Rufen Sie zur Ueberwindung des Widerstandes die öffentliche Meinung auf. Der Einfluß der öffentlichen Meinung wird auf die Versammlung wirken. Provoziren Sie Petitionen, veranlassen Sie, daß die Nation in legaler Weise ihre Wünsche ausspreche, und Sie werden die nothwendige Majorität von drei Viertel der Versammlung erlangen, um die Revision zu autorisiren. Ein ähnlicher Schritt hat auch bei der Konstituante zum Ziele geführt, die nicht nach Hause gehen wollte, sich aber zuletzt doch vor der Bewegung der öffentlichen Meinung zurückgezogen hat. Die Legislative wird dasselbe thun. Eine konstituirende Versammlung wird sofort einberufen werden, und wird vor dem Monat Mai 1852 eine neue Konstitution machen."

Der Präsident sprach hierauf von dem geringen Vertrauen, das ihm die gegenwärtige Versammlung zeige. „Sie mißtraut mir, bemerkte er; jede Proposition, die ich mache, wird verworfen, oder mit Mißtrauen angesehen. Ich kann nichts unternehmen, was nicht Mißtrauen oder Verdacht bei ihr erregte."

„Dies ist möglich, erwiederte Hr. Guizot; aber dies Schicksal trifft nicht Sie allein; es ist das aller Regierungen, bei jeder Gelegenheit verdächtigt zu werden. Deshalb dürfen Sie aber nicht entmuthigt werden, vorwärts zu dringen. Verdächtigt werden ist keine Ursache, um still zu stehen."

Die Unterhaltung würde in diesem Tone noch länger fortgedauert haben, wenn sich Hr. Guizot nicht erhoben hätte, um Abschied zu nehmen. Der Präsident fragte ihn, ob er den Winter in Paris zubringen werde, und auf die bejahende Antwort des Hrn. Guizot sagte der Präsident im wohlwollendsten Tone: „Ich bin erfreut, mein Herr, zu der Ruhe beigetragen zu haben, deren Sie in Paris genießen werden."

Nach diesen Worten, sagt die „Times" empfahl sich Herr Guizot, und der Präsident sowohl als er schieden in höchster Zufriedenheit von einander.

Nach dem „Constitutionnel" bereitet die Regierung ein Projekt zur Demonetisation des Goldes vor, ohne daß es dadurch dem Verkehr entzogen würde, Millionen aber durch dieses Projekt der Bank zufließen sollen. Drouin de Lhuys ist um einen zweimonatlichen Urlaub eingekommen.

Anfangs Januar wird die Vorlage des Dotationsprojekts erwartet.

Die Mitglieder des Orleanistenvereins wollen von der Regierung darüber eine Erklärung, ob das Wahlgesetz vom 31. Mai auch auf Munizipalitätswahlen anwendbar sei. Einem Gerüchte nach fordere Frankreich die Verminderung österreichischer Besatzung im Kirchenstaate.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 18. Dezbr. [Militärisches.] Heute und gestern kehrten die Landwehrmänner des 2. Aufgebots von hier in ihre Heimath zurück. Waffen und Montirungen werden in den Depots der Kantonnementsorte abgeliefert.

Angekommene Fremde: Fürst v. Hatzfeld aus Trachenberg; Fürstin Czartoryska und Offizier Sassareff aus Warschau; Prinz Biron v. Curland aus Wartenberg; Dichter Karl Beck aus Wien.

Von den oberschlesischen Typhuswaisen wurden vorgestern wieder 40 hier durch nach Niederschlesien befördert, um ihren dort ansäßigen Pflegeeltern überwiesen zu werden.

§ **Breslau,** 18. Dez. [Von der Universität.] Heute wird der neueste Universitätskatalog ausgegeben. Er enthält für das Wintersemester 1850/51 einen vollständigen Nachweis der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirenden auf der hiesigen Universität.

Das Lehrpersonal unserer Hochschule zählt gegenwärtig 83 Mitglieder, worunter 8 der katholisch-theologischen, 9 der evangelisch-theologischen, 6 der juristischen, 17 der medizinischen, 31 der philosophischen Fakultät und 12 der Abtheilung für Sprach- und Kunst-Unterricht angehören. Unter den Genannten befinden sich 6 ordentliche und 1 außerordentlicher Professor und 1 Privatdozent der katholischen Theologie; 6 ordentliche, 1 außerordentlicher Professor und 2 Privatdozenten der evang. Theologie; 5 ordentliche Professoren und 1 Privatdozent der Jurisprudenz; 8 ordentliche, 1 außerordentlicher Professor und 8 Privatdozenten der Medizin; 15 ordentliche, 8 außerordentliche Professoren und 8 Privatdozenten der Philosophie; 5 Lektoren und 7 Künstler.

Von Ostern bis Michaelis wurden die Vorlesungen von 780 Zuhörern besucht; im laufenden Semester beträgt die Zahl der Studirenden 836, und hat sich somit um 56 vermehrt. Am Ende des vorigen Semesters waren 173 abgegangen: 216 Studirende sind neuerdings immatrikulirt worden.

Die katholisch-theologische Fakultät zählt 240 Studirende worunter 238 Inländer und 2 Ausländer; die evangelisch-theologische Fakultät 57, worunter 55 Inländer und 2 Ausländer; die juristische Fakultät 272, worunter 265 Inländer und 7 Ausländer; die medizinische Fakultät 86, worunter 81 Inländer und 5 Ausländer; die philosophische Fakultät zählt 168 Studirende, unter diesen 162 Inländer und 5 Ausländer. — Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigt 13 Zuhörer, unter denen sich die Pharmazeuten, Oekonomen und Bergbaubeflissenen befinden.

Die Annahme der Vorlesungen wurde für dieses Semester am 23. v. Mts. geschlossen.

*) Die Pariser Korrespondenz vom 15. Abends ist ausgeblieben. Red.

Weihnachtswanderungen.

II.

Unsere heutige Wanderung führt uns zunächst in das Museum von Karsch. Das Institut verdient eine weit größere Theilnahme, als sie ihm von unsern hiesigen Einwohnern zu Theil wird. Kunstfreunde werden hier werthvolle Gegenstände zu Festgeschenken finden. — Ein neues, größeres Gemälde, Columbus, wie er die Abnahme seiner Fesseln verweigert — von Rosenfelder (einem gebornen Breslauer) zeichnet sich durch Charakteristik in der Conception und Klarheit in der Ausführung aus. — Die Schleichhändler von Steinach sind ein sehr gelungenes Genrebild. — Der Golf von Neapel, von Jäkel, gewährt einen herrlichen Anblick. — Den Männern der Kreuzzeitungspartei empfehlen wir Bürdes „Schwur auf die Verfassung", ein imposantes Bild, das jene Herren stets vor Augen haben sollten. — Das Portrait einer hiesigen Dame, gemalt von Pohl, steht zwar nicht zum Verkaufe, verdient aber der Aufmerksamkeit, allen Freunden des Schönen empfohlen zu werden.

Ich begnüge mich heute mit diesen flüchtigen Andeutungen, und behalte mir eine ausführliche Würdigung des Museums für später vor.

Wir verweilen einen Augenblick unter den Buden des Christmarktes. Hier ist es mehr das bunte Treiben der Menge, als die Ausstellungen, das uns Unterhaltung gewährt. Wenn man diese Menge auf- und abwandern und sich an den Schaustellungen ergötzen sieht, dann freut man sich über den kindlichen Sinn, der noch in der großen Masse lebt, und der sie an den Spielsachen so harmlose Freude finden läßt. Das Spiel ist die erste Freude der Kinderwelt und die alljährliche Wiederkehr des Christmarkts ruft uns jene glückliche Zeit wie einen schönen Traum in die Erinnerung.

Unter mancherlei Ausstellungen zieht die von Ohagen auf der Nikolaistraße unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich. Namentlich empfehlenswerth in dieser Ausstellung sind die Steinauer Thonwaaren, von denen eine reiche Auswahl vorhanden ist. Die verschiedenartigsten Gegenstände dieses Fabrikats sind mit künstlerischem Geschmack und äußerst sauber gearbeitet. Allerliebste Figuren, kleine wie große prächtige Spiegel, fein vergoldete Arbeiten stehen geschmackvoll geordnet und bieten sich dem Käufer zu mäßigen Preisen dar.

Sehr belohnend ist der Besuch der Ausstellung von Eduard Nickel auf der Albrechtsstraße. Schönere Arbeiten in Wachs kann es wohl schwerlich geben. Bilder, Blumen, Früchte, Puppen und Püppchen, Weihnachtsbäumchen rc. — Alles so zierlich und reizend, daß ich in der That in Verlegenheit gerathen müßte, was ich von diesen schönen Dingen eigentlich kaufen sollte, — wenn ich nämlich Einkäufe zu machen hätte.

In den Ausstellungen der Konditoreien bemerkte ich ungewöhnlich viele Soldaten aus Chokolade und andern süßen Stoffen. Es kann keinen Krieg mehr geben! M. K.

Ouvertüre zum Kindelmarkt.

Der heilige Christ ist, nach seiner vielhundertjährigen Gewohnheit, wieder frisch und munter bei uns auf den Beinen, und nicket uns seinen traulichen Gruß zu. Wir sind ja alte Bekannte. Mit dem „ewigen Juden", trotz des schreienden Gegensatzes, hat er das gemein, daß er mit ihm so ziemlich gleichen Alters ist, daß er, wie dieser, vom Nord- bis zum Südpole auf unserm Globus herumläuft, daß er das Volk Israel mit dessen offnen Beuteln und illuminirten Schaufenstern, wo möglich, noch mehr interessirt, als der ewig umherstreifende Herr Landsmann, und daß, wie wagehalsig er auch durch die Kriegsknechte aller Groß- und Kleinmächte schreitet, und wie viele Schock Sandalen er sich auch immer schon abgelaufen hat, vor der Hand allem Anscheine nach weder Brand-Raketen noch Spitzkugeln, weder Schwindsüchte noch Altersschwächen ihm so wenig als seinem Gegenfüßler das zähe Lebenslicht ausblasen werden. Ein vielfach foppender und neckender, aber grundehrlicher, biederherziger Gastfreund, der auf seiner Reise um die Welt regelmäßig alle Jahre einmal einspricht; ein, ungeachtet aller bergehohen Aber, über welche er mit seinen Meilenstiefeln hinwegsetzen muß, doch ein fröhlich lachender, kreuzfideler Gesell; und treu! noch viel treuer, als — als — die neuern Errungenschaften der Jungfer Europa, um die wir in ausgelassenem Jauchzen herumgesprungen sind, wie die Kinder um den vollen Weihnachtstisch. Mit reichem, lieblichem Scheine hat er schon in unserer armen kleinen Wiege uns angelächelt; seine Paradiesesbäume pflanzt er in pyramidalisch himmelanstrebendem Geflamme unter dem lustigen Getümmel der beschenkten Enkel an unserm stillen, geheimnißvollen Sarge noch auf.

Auch dieses Jahr ist er nicht ausgeblieben. Mitten durch das graufige Halbdunkel unserer physisch, politisch und kirchlich umnebelten und umschwebelten Stadt bricht sein Freudenlicht in tausendfachen Strahlen und Farben siegend sich die Bahn. Es hüpft durch alle Straßen. Es pocht an alle Pforten. Es dringt durch alle Ritze. Es guckt aus allen, mit dem lockendsten Reize geschmückten Kaufläden und Buden, vom wundervollen Teppiche an der Kornecke bis zu dem in tiefstem Basse schnurrenden Riesen-Waldteufel vor der Riemerzeile. Es blitzet durch das Spiegelglas des Prachtzimmers. Es stiehlt sich, vom rosigen Dufte der Hoffnung umflossen, selbst durch das blinde Fensterlein der Bodenkammer des Proletariats und des Siechthums. Es verklärt die Angesichter der Verkäufer, der Käufer, der Empfänger. Auf Nummer Eins lieset man schon, freilich neben einigen Schattenpartien eines leisen Zweifels, die Ziffern eines zum mindesten genügenden Absatzes, und eines dadurch bedingten Abstoßens von Schulden oder Erweiterns des Geschäfts. In den Herzen und auf den Stirnen von Nummer Zwei steht, wie auch der ergiebige Beutel schlaffer werde und schlaffer, mit transparentnen Lettern geschrieben: „Die Liebe hört nimmer auf" und „Geben ist seliger als Nehmen." Und Nummer Drei hüppelt und trippelt in schmachtender Sehnsucht, zappelt und trappelt in brennender Ungeduld, lugt und sucht in lüsterner Neugier, was für schöne sieben Sachen aus dem Sacke des Weihnachts-Mannes hervorpurzeln möchten. Hierin sind von uns Alten und Gravitätischen mit unserer bleiernen Schwerfälligkeit die quecksilbernen, jungen Herzen und Beine zu beneiden. D

süßer, wonniger Traum der Kindheit, in welchen mitten unter Ach und Weh der Gegenwart sanft beschwichtigend die liebe Erinnerung uns wiegt! in welchem die Wange wie das Morgenroth glühte, das Herz wie ein Hämmerlein pochte, entgegen dem Augenblicke, wo die Klingel rief: Kommt, es ist Alles bereit! wo wir das bunte Wachsstöckchen hielten wie Könige, als wäre es ein Scepter, und menschenfresserisch unsern Rosinen-Mann beknaperten, als wäre sein Fleisch Ambrosia, wo wir noch unsere wohlfeilen Steckenpferde tummelten und unsere unschuldigen Püppchen brünstiglich herzten! O seliger Traum, laß uns noch einmal in diesen Tagen dich träumen! öffne noch einmal uns die Pforte, durch welche wir aus dem Eden der Kindheit in die Wildniß des Lebens hinausgewiesen wurden! Auch wir waren einst in Arkadien. Je tiefer ins Leben hinein, je höher ins Alter hinauf; desto ernster und faltenreicher ist die Miene geworden, mit welcher ein Jahr in seinen Abschiedsstunden uns anschaut, desto höher gespannt, dem Christkinde gegenüber, das Verlangen, desto mannigfaltiger entwickelt das Bedürfniß, desto schwerer gewonnen die Befriedigung. Auf! theurer Leser, schöne Leserin! Reiche mir geschwisterlich die Hand! Ueberwältigend, mit Füßen tretend den klebrigen schwarzen Koth und die noch klebrigern und noch schwärzern Sorgen unsers Dezembers, laß' uns auf dem Christmarkte ein paar Male kindlich fröhlichen Gemüths in ehrsamstem Schritte herum bummeln. Morgen der erste Gang.

E. a. w. P.

P. **Aus dem Oelser Kreise.** [Jagd-Polizei-Gesetz. — Unterstützung der Familien ausmarschirter Wehrmänner. — Kommunal-Beiträge.] Eine Anzahl landräthlicher Kurrenden, welche gegenwärtig uns vorliegen, verdient in weitern Kreisen bekannt zu werden, weswegen wir dieselbe der Reihe nach in Kürze wiedergeben wollen. Die erste betrifft eine Verfügung der k. Regierung vom 28. Novbr. d. J. an sämmtliche Landrath-Aemter des Regierungs-Bezirks. Die Letzteren werden mit Rücksicht auf § 4 des Jagd-Polizei-Gesetzes vom 7. März d. J. angewiesen, die Theilung der zu einem Gemeindebezirke gehörigen Grundstücke in mehrere Jagdbezirke möglichst zu vermeiden und nur dann zu gestatten, wenn die Lokal-Verhältnisse, z. B. getrennte Lage eines Theils der Grundstücke und die Aussicht auf eine höhere Nutzung der Jagd dies gestatten, ohne daß die öffentliche Ordnung Störungen zu befürchten hätte, damit durch Theilungen größerer Jagdbezirke in kleinere der Hauptzweck des Gesetzes, Verminderung der Jäger, nicht verfehlt würde. Es ist zu fürchten, daß diese Verfügung für sehr viele Ortschaften zu spät kommen dürfte. — Eine landräthliche Kurrende vom 9. Dezbr. d. J. bringt uns den Nachweis der vom Kreise zu unterstützenden Frauen und Kinder ausmarschirter Reserve- und Landwehrmänner. Unterstützungsgesuche sind bisher für 424 Frauen und 754 Kinder eingegangen. Die Frauen der Haus- und Stellenbesitzer erhalten vorläufig noch keine Unterstützung, die Frauen und Kinder der erst im Dezember eingezogenen Mannschaften sind noch nicht mit aufgeführt und doch beträgt die Unterstützung für den halben November und ganzen Dezember in runder Summe 950 Thlr., was freilich für den Kreis Oels nicht bedeutend wäre, wenn nicht dieselbe Kurrende uns mittheilte, daß der Kreis außerdem beinahe 3000 Thlr. zur Bezahlung der gestellten Landwehrpferde und gegen 10,000 Thlr. für die vorläufig in Anspruch genommene Land-Lieferung aufzubringen hätte. — Die vorerwähnten 3000 Thlr. berechnet die Kurrende von demselben Tage in der Art, daß der Kreis für 116 Pferde 8760 Thlr. aufbringen muß, welche theilweise durch die im Landwehr-Pferde-Fonds enthaltenen und zu verkaufenden 6450 Thlr. Pfandbriefe und 112 Thlr. baares Geld gedeckt werden, wogegen der Rest von etwa 3000 Thlr. zur Kreis-Kommunalkasse dadurch gezahlt wird, daß von jedem Thaler der direkten Steuern, des Servises und der Schlacht- und Mahlsteuer ein Zuschlag erhoben wird. Die gestellten Pferde werden Ende d. M. bezahlt werden. — Die Verfügung der k. Regierung vom 6. d. bringt uns die Belehrung, daß den Soldaten-Familien, welche sich mit Landwirthschaft und Gewerben beschäftigen, nur dann die Klassensteuer erlassen ist, wenn dieselben zu einer Uebung einberufen sind, da sie aber jetzt nicht zu einer Uebung eingerufen sind, kann ihnen auch die Klassensteuer nicht erlassen werden. Die Kurrende vom 13. d. M. bringt uns sowohl die Nachricht, daß Pferde für die Ersatz-Eskadron des 1. Kürassier-Regiments gekauft, als daß Landwehrpferde verkauft werden sollen. Ein Kommentar zu diesen Maßregeln ist unnöthig. — Endlich bringt uns eine andere Kurrende von demselben Tage die Anzeige, daß bereits eine zweite Fourage-Lieferung von 128 Wspl. Hafer, 399 Ctr. Heu und 40 Schock Stroh ausgeschrieben ist, zusammen im Preise von circa 3500 Thlr. Bei dieser Gelegenheit muß vor denen gewarnt werden, welche sich zur Uebernahme der Lieferungen erbieten, und es wird als Beispiel für die Uebertheuerung angeführt, daß Lieferanten in Oels die Güte haben, die Lieferung von Graupe mit 6 Thlr. pro Ctr., von Grütze mit 8 Thlr. pro Ctr. zu übernehmen, während dem Einsender dieses von einem der bedeutenderen Breslauer Müller der Centner Graupe mit 3 Thlr. 25 Sgr., Grütze mit 4 Thlr. 5 Sgr. zum Kauf angeboten wurde. — Die sämmtlichen aus der Mobilmachung des Heeres für den Kreis Oels entstehenden Lasten sind hiernach folgende. Zur Unterstützung der Familien eingezogener Wehrleute vorläufig 950 Thlr., für Landwehrpferde 8760 Thlr., für zwei Fourage-Lieferungen circa 13,500 Thlr., zusammen 23,210 Thlr. nebst einer bedeutenden Einquartierungslast.

† **Neisse,** 17. Dezember. [Hochwasser. — Ueberschwemmung durch den Neissefluß.] Heut morgen sind wir hier durch das plötzliche, zu dieser Jahreszeit sehr ungewöhnliche Eintreten des Hochwassers in der Neisse überrascht worden, welche über Nacht wahrscheinlich in Folge der wärmeren Temperatur durch Schneewasser aus dem Gebirge um mehrere Fuß angewachsen ist. Dieses plötzliche Anschwellen der Neisse ist auch mit einem Austreten des Wassers über die Ufer verbunden gewesen und hat in der Niederung unweit der Festung eine natürliche Ueberschwemmung zu wege gebracht, wie man sie zu Kriegszeiten gewiß sehr wünschenswerth finden würde.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Der König hat dem Herrn v. Flotow in Anerkennung der von demselben zum Namenstage der Königin komponirten Oper, „die Großfürstin," den Johanniterorden verliehen. (B. Z.)

— (Rotenburg, 13. Nov.) Ein merkwürdiger tragischer Fall, der sich hier zugetragen, erregt großes Aufsehen, und ich eile, Ihnen um so mehr den wahren Sachverhalt mitzutheilen, als ich selbst, wenigstens indirekt, dabei betheiligt und theilweise Augenzeuge war. Von einem kleinen Ausflug nach Melsungen gestern Abend nach 7 Uhr zurückkehrend, traf ich beim Einsteigen in einen Eisenbahnwagen zweiter Klasse im Bahnhofe jener Stadt zwei Herren in demselben, von denen der eine, ein von Marburg kommender baierischer Offizier, mich gleich als Bekannten begrüßte, der andere Unbekannte aber still und düster in einer Ecke saß. Bald erfuhr ich, daß er ein russischer Kourier sei (ein Feldjäger, wie er selbst sagte), der eine Depesche von der kaiserlich russischen Gesandtschaft in Haag an den kaiserlich russischen Gesandten in Frankfurt a. M., Fürsten Gortschakoff, hatte bringen sollen, den Fürsten aber nicht dort getroffen hatte, auch nicht erfahren konnte, wo er sich befinde. Der Mann, wie es schien, etwa ein Vierziger, von kräftiger Gestalt, sprach nur russisch und so wenig deutsch, daß es schwer hielt, ihn zu verstehen und sich ihm verständlich zu machen. Sein Eisenbahnbillet lautete nach Eisenach. Der Reisende befand sich in einem so niedergedrückten und beklagenswerthen Gemüthszustande, daß wir denselben für einen heftigen Anfall von Heimweh hielten. Er bat uns flehentlich und mit Thränen, ihm die Depesche abzunehmen; er wolle nach Hause, nach Petersburg, sagen, er habe sie verloren, einerlei, was man dann mit ihm mache. Die Depesche, ein mehrere Finger dickes Packet in groß Quart, mit französischer Adresse an den Fürsten Gortschakoff, dem Stempel „Expédition officielle" und zwei großen Siegeln mit dem russischen Wappen, schloß er, auf unsere bestimmte Erklärung, daß wir sie unmöglich übernehmen könnten, wieder in seine Reisetasche, kam aber stets auf seine Bitte zurück, und zwar auf eine Weise, daß er uns in innigster Seele dauerte. Wir machten ihm den Vorschlag, in Rotenburg mit uns auszusteigen und sich im Hauptquartier zu erkundigen, wo Fürst Gortschakoff sei. Er ging darauf nicht ein. Mehr Beifall schien unser weiterer Rath zu finden, bei den Gesandtschaften in Weimar oder Berlin nachzufragen. Er ward etwas ruhiger, wiewohl sein ganzes Benehmen mehr einen tiefen stillen Schmerz, als heftige Aufregung gezeigt hatte, und dankte uns noch für unsern Rath. Da er in Rotenburg auch ausstieg und gegen den Bahnhof ging, so machten wir ihn noch aufmerksam, den gleich weiter gehenden Zug nicht zu versäumen und schieden so von ihm. Am andern Tag erfuhren wir aus amtlicher Constatirung, daß er an die Kasse gegangen war, eine ganze Hand voll Gold hingereicht und ein Billet nach Berlin begehrt hatte. Man bedeutete ihn, der Zug gehe ab, er könne unterwegs zahlen und brachte ihn in den Wagen zurück. Auf der nächsten Station aber, zu Bebra, fand man die Wagenthür offen und den Reisenden spurlos verschwunden, mit Zurücklassung seines Reisesacks, worin die oben erwähnte Depesche gefunden und Alles von der dasigen Bahnbehörde an die Eisenbahndirektion nach Kassel gesandt wurde. Die heute angestellten Nachforschungen an der Bahn und deren Umgegend waren vergebens. Man fand auch nicht die geringste Spur. Nur hatte ein Bahnwärter in der Gegend von Lispenhausen, eine halbe Stunde von hier, gesehen, daß ein Mann am Schlage eines Wagens hing (den er für einen Schaffner hielt, welcher den Zug umging), der nächste Bahnwärter sah den Mann nicht mehr, aber den Schlag offen; zwischen beiden Punkten muß er also nothwendig entsprungen sein. Die Fulda ist hier nur ein paar hundert Schritte entfernt. Wahrscheinlich fand der Unglückliche hier in einem Anfalle von Manie den Tod. (O.-P.-A.-Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 17. Dezbr. Das dem Kaufmann Ludwig Kohlstadt zu Köln unter dem 29. März 1850 ertheilte Patent auf einen Schützen für Bandmühlenstühle, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ist erloschen.

(Landwirthschaftliches.) Auf ein Gewächs, welches so ziemlich zu gleicher Zeit mit der Kartoffel nach Europa gebracht worden, aber allmälig immer mehr von dieser verdrängt ist, möge es uns in dieser Zeit, wo die Kartoffelkrankheit zu immer vielfacheren und wohlbegründeten Besorgnissen Veranlassung giebt, erlaubt sein, die Aufmerksamkeit des landwirthschaftlichen Publikums aufs Neue zu lenken, und es namentlich da als Ersatz für die Kartoffel zu empfehlen, wo diese hauptsächlich zum Zwecke des Viehfutters angebaut wird.

Die Topinambur, auch Erdapfel, Erdbirne, knollige Sonnenblume, (Helianthus tuberosus) ist eine unserer Sonnenblume ähnliche Pflanze, wird 6—10 Fuß hoch, und hat an ihrer Wurzel der Kartoffel gleiche Knollen. — Sie wächst in Brasilien wild, von wo solche im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts zu uns gekommen sein soll. — Wenn auch auf besserem Boden der Ertrag dieser Frucht ein größerer ist, so nimmt sie jedoch auch mit einer leichteren, ja ganz leichten Bodenart vorlieb, giebt daselbst noch einen verhältnißmäßig hohen Ertrag und ist unter den seltensten Umständen einem gänzlichen Mißrathen unterworfen. — Sie leidet vom Froste nicht, und liefert sowohl durch ihre Knollen als durch die Blätter ein gutes nahrhaftes Viehfutter und durch ihre holzigen Stengel ein leichtes Brennmaterial.

Wenn nun verschiedentlich der Topinambur ein, den Kartoffeln gleicher Futterwerth beigemessen wird, uns dieses aber schon ihrer chemischen Zusammensetzung nach, nicht ganz zutreffend erscheint, so wird sie doch jedenfalls, besonders als Beifutter gereicht, von jeder Viehart gern und mit gutem Erfolge genossen. — Am geeignetsten hat sie sich als Schaf- und Schweinefutter bewährt, auch Pferde halten sich dabei in vorzüglicher Kondition, und zeigen sich nicht die oft schädlichen Wirkungen der Kartoffelfütterung. — Dem Rindvieh gegeben, stellt sich leicht Purgiren, bei Kühen ein Verschießen der Milch ein.

Da nun die Knollen und kleinen Knoten der Topinambur, selbst bei der sorgfältigsten Ernte, nicht ganz rein aus der Erde zu bringen sind, und der stärkste Winterfrost die Keimkraft nicht zerstört, so wird sie leicht, regelmäßig auf dem Felde gebaut, ein lästiges Unkraut, und rathen wir deshalb, diese Frucht auf leichten, trockenen Stellen, die sonst vielleicht nur eine spärliche Weide liefern, in besonderen Plantagen zu kultiviren, wo sie bei einer schwachen Düngung, bis 10 Jahr aushaltend und einen noch verhältnißmäßig hohen Ertrag gebend, alle Beachtung verdient. — Zu ihrer gründlichen und möglichst raschen Vertilgung läßt man am zweckmäßigsten tiefbearbeitete Kartoffeln folgen, welche gemischte Ernte dann zum Verfüttern bestimmt wird; auch durch das öftere Abweiden der ausschlagenden Knollen durch Schafe, welche die junge Pflanze gern fressen, stirbt diese bald ab.

Zu ihrer Kultur muß der Boden vor Allem unkrautrein und je nach seiner Beschaffenheit durch eine 2 oder 3furchige Bestellung hergerichtet werden; man giebt dabei eine, wenn auch nur schwache Mistdüngung und bestellt die Frucht demnächst möglichst zeitig im Frühjahre mit einer etwas schwächeren Bedeckung und weitern Entfernung der Saatknolle in den Furchen von einander, ganz wie die Kartoffel, wobei auch deren Aussaatquantum maßgebend und das Zerschneiden der Knollen anwendbar ist.

Nach 2 bis 3 Wochen geht die Pflanze auf, und es genügt bei guter Vorkultur ein späteres einmaliges Behäufeln durch den Kartoffelpflug, welche Arbeit aber in den späteren Jahren, bedingt durch einen, dann nicht mehr reihenweisen Stand der Stände, vermittelst der Handhacke vorzunehmen ist. Die Blüthezeit fällt im Laufe des Oktobers, und da die Knollen im Winter von Frost nicht leiden, so kann die Erndte im Herbste, bei offenem Wetter den ganzen Winter hindurch, oder auch im Frühjahre vorgenommen werden, wobei aber im letzteren Falle das Ausnehmen spätestens im Beginn des Aprils, bevor sich die neuen Jahrestriebe zeigen, geschehen müßte. — Der Ertrag stellt sich je nach den Verhältnissen auf 4—6 Wispel pro magdeb. Morgen. — Das Aufnehmen und die Aufbewahrung der Topinambur ist ganz gleich der der Kartoffeln, nur möchte es räthlich erscheinen, die im Frühjahre zu erndtenden Früchte nicht in Miethen, sondern bis zu ihrer Verwendung in möglichst luftige Keller zu bringen. Zum Behufe Gewinnung der Blätter zum Viehfutter, geschieht das Abschneiden der Stengel, was mit einer starken Sichel 1—2 Fuß von der Erde vorgenommen wird, Ende September oder Anfangs Oktober. — Man bindet vermittelst Strohseilen kleine Bunde und stellt sie, gleich Garben, zusammen. Sind die Blätter auf der einen Seite trocken, so werden die Gebinde umgewendet, um auch diese Seite der Luft und der Sonne zu exponiren. — Wenn auch wegen des saftreichen, starken Stengels, diese Arbeit in den kurzen, oft nassen Herbsttagen eine etwas schwierige ist, so wird sie doch durch die Erlangung eines trefflichen Futters, welches von den Schafen begierig gefressen wird, und einer Heufütterung vollkommen an die Seite zu stellen sein möchte, reichlich aufgewogen. Sollen die Stengel zur Feuerung benutzt werden, so läßt man sie bis in den Winter stehen, wo sie, völlig abgestorben, abgebrochen werden.

Ob und in wie weit die Knollen der Topinambur zur Gewinnung von Branntwein in den Brennereien geeignet, liegen uns keine Erfahrungen vor; jedoch läßt sich bei ihrem Gehalte an Alantstärke (Jenlin) wohl annehmen, daß auch hierzu ihre Anwendung zu ermöglichen sein dürfte. (Ostsee-Ztg.)

Inserate.

Zahlung der Pfandbriefzinsen.

Die Einlösung der in Weihnachten fällig werdenden Zins-Coupons zu den schlesischen, landschaftlichen Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom 6. bis zum 31. Januar k. J. allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der General-Landschaftskasse stattfinden. Wer mehr als fünf Coupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß derselben nach Littera, Nummer und Betrag übergeben. Die Coupons von altlandschaftlichen Pfandbriefen müssen für sich besonders, die zu neuen Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung der $3\frac{1}{2}$-procentigen von den 4-procentigen konsignirt werden.

Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.

Die Einlösung der Pfandbrief-Rekognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Johannistermine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. d. M. ab stattfinden.

Breslau, am 16. Dezember 1850.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 19. Dez. 67ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Lenore." Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von C. v. Holtei, Musik von Eberwein.

(Für heute: Einlaß $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.)

Verlobungs-Anzeige.

Die heute erfolgte Verlobung ihrer zweiten Tochter Flora, mit dem Kreis-Gerichts-Depositial-Rendanten Hrn. Schön zu Glaz, zeigen lieben Verwandten und Freunden ergebenst an:

der Kreis-Gerichts-Sekretär Schirmer und Frau.

Kreuzburg Oberschl., den 15. Dezbr. 1850.

Als Verlobte empfehlen sich ergebenst:

Flora Schirmer. Friedrich Schön.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen Freunden und Bekannten:

Louis Schiller.
Mathilde Schiller, verw. Koch, geb. Senglier.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute ward meine Frau, geb. Schlesinger, von einer Tochter glücklich entbunden.

Breslau, den 17. Dezember 1850.

L. Friedenthal.

Todes-Anzeige.

Am 18. d. M., Morgens 8 Uhr, starb mein einziger Sohn, der Jäger-Reservist Gustav Büttner, bei der 2. Komp. 6. Jäger-Abtheilung zu Breslau, Folgen des Nervenfiebers in dem blühenden Alter von 27 Jahren 1 Monat 20 Tagen. Allen Verwandten und Freunden dieses statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Großen, den 18. Dezbr. 1850.

Seine tiefbetrübte Mutter,
verwittwete Ernestine Zindler,
Erbscholtisei-Besitzerin zu Großen bei Dyhrensurth,
nebst Geschwister.

Todes-Anzeige.

Am 17ten d. M., in der 9ten Abendstunde, verschied nach langen Leiden unser heißgeliebter Gatte und Vater, Joseph Frankfurther, im noch nicht vollendeten 40sten Lebensjahre. — Wir bitten, unseren namenlosen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 18. Dezbr. 1850.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr verschied nach kurzen Leiden in ihrem 74sten Lebensjahre unsere innigstgeliebte, theure Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Landschafts-Direktor Louise Freiin v. Grutschreiber, geb. v. Strantz. Dies zeigen tiefbetrübt an:

die Hinterbliebenen.

Ober-Ullersdorf, den 15. Dezbr. 1850.

Der Sekonde-Lieutenant Bünger des 2ten Bataillons (Kosel) 22. Landwehr-Regiments ist heute Morgen 4 Uhr am Nervenfieber gestorben. Das unterzeichnete Offizier-Corps verliert durch ihn einen lieben und theuren Kameraden.

K. O. Neisse, den 17. Dezbr. 1850.

Das Offizier-Corps des 2. Bataillons (Kosel) 22. Landwehr-Regiments.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 20. Decbr., Abends 6 Uhr.

1) Bericht über die Arbeiten und Veränderungen der Gesellschaft im Jahre 1850, abgefasst vom Unterzeichneten.
2) Hr. Prof. Röpell: Das Ministerium Villele.

Der General-Secretair.
Kahlert.

Altes Theater.

Im Laufe dieser Woche trifft die, durch ihre außerordentlichen Leistungen wohlbekannte Gesellschaft des Direktors Herrn **F. Hüttemann** hier ein, welche kommende Woche **in der höhern Reitkunst, Gymnastik und Seiltanz** einen Cyklus von Vorstellungen eröffnen wird. — Näheres werden die Anschlage-Zettel besagen.

Wegen des Christmarktes im **Weißgarten** findet das **12te Abonnement-Konzert den 3ten Feiertag statt.**

Springer.

Ich habe doch recht verstanden: erhalte ich keinen Brief bis Montag Mittag, komme ich nach R. Im andern Falle wird mir noch Mittheilung gemacht werden?

Für Flügelspieler

ist zu empfehlen und durch alle Musikalien-Handlungen zum Ladenpreise von $1\frac{1}{6}$ Rthlr. zu beziehen:

Theoretisch-praktische Anleitung, nach eigener Fantasie regelrecht zu spielen;

auch bei geringen Anlagen Vorspiele ꝛc. mit Leichtigkeit zu bilden und den General-Baß gründlich zu verstehen.

Von **E. Schönfelder,**

Warnung.

Aus dem Nachlasse meines in Hundsfeld verstorbenen Bruders, des königl. Steuer-Einnehmer Floeter, sind folgende geldwerthe Papiere:

1) der Staatsschuldschein Nr. 154,385 à 100 Rtlr.
2) „ „ „ 186 564 à 100 „
3) „ „ „ 11,167 à 100 „
4) „ „ „ 24,252 à 50 „
5) der schles. Pfandbrief Nr. 13 Altmannsdorf, Kreis Neisse, ausgestellt von der Bisthums-Landschaft zu Neisse, Nieder- und Ober-Kreises, am 24. Dezember 1791, über 200 Rtlr.,
6) desgl. Nr. 53 Tscheschdorf, Kreis Grottkau, ausgestellt von derselben Landschaft am 24. Dezember 1771, über 200 Rtlr.,
7) desgl. Nr. 31 Pillwösche, Kreis Grottkau, ausgestellt von der Neisse-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft, am 24. Juni 1837, über 200 Rtlr.,

abhanden gekommen, und muthmaßlich in derselben Nacht, in der er gestorben, vom 23. zum 24. November, gestohlen worden. Ich warne Jedermann vor deren Ankauf und ersuche Diejenigen, denen eins dieser Papiere zu Händen kommt, mir davon Mittheilung zu machen.

Neumarkt, den 16. Dezember 1850.

Floeter, k. Steuer-Einnehmer, für die Erben.

Schreibebücher

in mindesten 50 Sorten, von 5 Sgr. bis 2 Rtl. das Dutzend empfiehlt:

die Papier-Handlung:
F. Schröder,
Albrechts-Straße Nr. 37.

Grösste Auswahl von Musikalien zu Festgeschenken

für **Klavierspieler** u. **Gesangfreunde bekanntlich** bei

Schweidnitzer-Strasse No. 8. **ED. BOTE & G. BOCK.** kgl. Hof-Musik-Handlung.

Vortheilhaftestes Musikalien-Abonnement.

Zu Weihnachts-Geschenken:

Professor Nösselt's Lehrbücher für das weibliche Geschlecht.

Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen, von **Friedr. Nösselt.** Zehnte verb. und verm. Auflage. Mit 6 Stahlstichen. 3 Bde. gr. 8. 1850. 90 Bog. 3 Rtl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. Von **Friedr. Nösselt.** Vierte verb. und verm. Ausgabe. 3 Bde. gr. 8. 1849. 88 Bogen. 3 Rtl. 25 Sgr.

Buchhandlung Josef Max u. Komp.
in **Breslau.**

Eben eingetroffen bei **Aug. Schulz u. Comp.,** Altbüßerstraße Nr. 10 (der Magdalenen-Kirche vis-à-vis):

Der erste Band
von der

National-Bibliothek der Deutschen.

Enthaltend
die Meisterwerke unserer Klassiker in hundert Bänden.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen und New-York.

Wir müssen bekennen, so Schönes und dabei so unbegreiflich Wohlfeiles ist dem Publikum noch niemals geboten worden.

Jeder Band, im größten Schillerformat, hält 350 bis 400 Seiten. Der Druck ist gut, das Papier ausgezeichnet und der Einband ganz modern, elegant und mit goldenem Schnitt. Die Bibliothek wird in den reichsten Bücherschränken eine Zierde sein.

Und der Preis? Er ist — kaum glaublich — nur 12 Silber- oder Neu-Groschen (42 Kreuzer) für jeden Band, wenn auf die ganze Sammlung subskribirt wird. Einzelne Bände dürfen wir zu ½ Rtl. verkaufen.

Um die Anschaffung zu erleichtern, werden nicht über 3 bis 4 Bände monatlich ausgegeben. Die ganze Bibliothek kommt folglich binnen 2 Jahren in die Hände der Besteller.

Ausführliche Prospekte stehen auf Verlangen Jedermann gratis zu Befehl.

Noch erlauben wir uns im Interesse unsers Publikums eine Bemerkung. Es giebt sich bereits eine sehr große Theilnahme für das vortrefflich ausgedachte Unternehmen kund. Es ist also räthlich und uns lieb, die Bestellungen darauf recht bald zu erhalten; denn das Verlags-Institut zeigt an, daß die Ordres in der Reihefolge, wie sie eingehen, vollzogen werden sollen. Späte Aufträge werden daher vielleicht lange warten müssen, bis die Expeditionsreihe an sie kommt.

Wenn man die vorliegenden 2 ersten Bände der deutschen National-Bibliothek betrachtet, so darf man wohl sagen:

„es sind Perlen in goldener Fassung!"

Wer sie zu sehen wünscht, dem werden wir sie gern, auf Verlangen, ins Haus schicken.

Restauration, Schmiedebr. St. Warschau.

Heute laß' ich ein Schwein schlachten und lade hiermit zum Frühstück auf Wellfleisch und Abends zu frischer Wurst ergebenst ein. — Für gute, preiswürdige Weine wird gesorgt sein und soll gleichzeitig eine neue Sendung vorzüglichen Hirschberger Lagerbieres zum Ausschank kommen.

C. May, Restaurateur.

Plastische Schul-Atlasse,

als nützliches Weihnachtsgeschenk empfiehlt die **Papierhandlung**

F. Schröder, Albrechtsstraße 37.

Fracht-Uebernahme von Paris bis Breslau.

Die Herren **Trüpel u. van Gansewinkel** in **Paris,** rue des marais Nr. 78, übernehmen Güter von Paris bis Breslau:

in 15 Tagen Lieferzeit zu 28 Fr. pr. 100 Kilogr.,
in 9 „ „ „ 47 Fr. pr. 100 Kilogr.,
in 7 „ „ „ 58 Fr. pr. 100 Kilogr.,

incl. sämmtlicher Spesen. Partien billiger. Nähere Auskunft ertheilen

Schiffers u. Preyser in Aachen,
Kommissions- und Speditions-Geschäft.

Im Wasser tanzende Figuren (cartesianische Taucher), in den verschiedensten Formen, als: Luftschiffer mit Ballons, Engel, Teufel, Affen, Bären, Hunde ꝛc., so wie kleine **Pariser Polyoramen,** Mineraliensammlungen ꝛc. empfiehlt

das Magazin pharmaceutischer, chemischer und physikalischer Apparate und Geräthschaften von **J. H. Büchler,** Junkernstraße Nr. 12.

Zu Festgeschenken

vorräthig in der **Schletter'**schen Buchhandlung (H. Boas), Albrechtsstr. 5, in schönen Einbänden zu antiquarischen Preisen:

Gesammt-Ausgaben von Göthe 19 Rtl., Schiller $4\frac{1}{2}$ Rtl., Lessing 5 Rtl., Herder 11 Rtl., Arnim 20 Rtl., Klopstock 4 Rtl., Börne $2\frac{2}{3}$ Rtl., Joh. v. Müller 8 Rtl., Blumauer $1\frac{1}{6}$ Rtl., Contessa $2\frac{1}{2}$ Rtl. Chamisso 3 Rtl., Gellert $3\frac{1}{3}$ Rtl., Körner 3 Rtl., Wilh. Müller $3\frac{1}{6}$ Rtl., L. Schefer 5 Rtl., v. d. Velde 3 Rtl., Thümmel $2\frac{1}{3}$ Rtl., Tiedge $2\frac{2}{3}$ Rtl., Iffland $2\frac{2}{3}$ Rtl., E. T. A. Hoffmann 5 Rtl., Heinse $3\frac{1}{2}$ Rtl., Geßner $\frac{5}{6}$ Rtl., Mahlmann $2\frac{1}{3}$ Rtl., Math. Claudius 2 Rtl., Seume 2 Rtl., Bürger $2\frac{2}{3}$ Rtl., Byron $2\frac{1}{3}$ Rtl., Shakespeare $2\frac{1}{2}$ Rtl., Ariost $1\frac{1}{3}$ Rtl., Petrarca 1 Rtl. **Dichterwerke** von Beck $1\frac{1}{6}$ Rtl., Chamisso 2 Rtl., Freiligrath $2\frac{1}{6}$ Rtl., Geibel $1\frac{5}{6}$ Rtl., Hansa-Album 1 Rtl., Oettinger 1 Rtl., Platen $1\frac{1}{3}$ Rtl., Heine $1\frac{1}{2}$ Rtl., Burns $\frac{11}{12}$ Rtl., Schiller $1\frac{1}{3}$ Rtl., Uhland $2\frac{1}{2}$ Rtl., Zedlitz $2\frac{1}{6}$ Rtl., Tegner $1\frac{1}{6}$ Rtl., Rückert, 6 Bde., 4 Rtl.

Prachtwerke, Jugendschriften und Bilderbücher in größter Auswahl. **Weihnachtskatalog** wird gratis ausgegeben.

Zu sehr billigen aber festen Preisen.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich mein Lager der vorzüglichsten Solinger und englischen Stahlwaaren, sowie Herzberger Doppel-Flinten, Büchs-Flinten und Büchsen, Pistolen und Terzerole, Jagd-Utensilien, lackirter Waaren, Ofen-Vorsetzer und Geräthschaften, Schlittschuh in großer Auswahl für Damen und Herren, Kinder-Säbel und Gewehre, Tischler-Handwerkszeuge für Erwachsene und Kinder zum Gebrauch ꝛc. ꝛc., zu sehr billigen und festen Preisen.

Die Handlung Solinger und engl. Stahlwaaren von Th. Rob. Wolff,
am Blücher-Platz, Ring-Ecke.

Luxus-Schreibmaterialien

verzierte Billetpapiere aller Art, auch mit Wappen, Buchstaben und Namen — reich ausgestattete Papeterien in eleganten Umschlägen und Käßchen, — Kouverts weiße, tonfarbige, gepreßte ꝛc., — Oblaten mit Wappen, Buchstaben, Devisen, Ansichten — Damen-Siegellack, einzeln und in Käßchen, — Pettschafte, — Briefbeschwerer von Kristall, — vergoldete und kleine Damenstahlfedern, — farbige Dinten, — ultramarinblauen und Goldstreusand — empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke in billigen Preisen

F. L. Brade, dem Schweidnitzerkeller gegenüber.

Glacee- und Bukskin-Handschuhe

in **reichster Auswahl** offerire ich meinen geehrten Abnehmern in bekannt guter Waare und zu den billigsten Preisen.

Ein Sortiment zurückgesetzter Glacee-Handschuhe, besonders zu Weihnachtsgeschenken geeignet, in schwarz, couleurt und weiß verkaufe ich pro Paar $7\frac{1}{2}$ Sgr., pro Dutzend 2 Rtl. 15 Sgr.

W. Jungmann, Schweidnitzerstr. Nr. 54.

Die neuesten Wiener Baukasten, fein angekleidete Puppen, Theater, Gesellschaftsspiele, Guckkasten und alle Spielwaaren, billigst bei

Wilh. Hartmann,
Ohlauerstraße und Schuhbrücken-Ecke 84,
dem blauen Hirsch schrägüber.

Beachtenswerth.

Nachfolgende gediegene **Jugendschriften** werden zu Festgeschenken empfohlen, und sind vorräthig

bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Alex. v. Humboldt's Reisen in Amerika u. Asien. 2 Bde. 2 Rtl. 20 Sgr.
Dr. **G. H. v. Schubert**, Seebilder. 1 Rtl. 22½ Sgr.
Franz Hoffmann, Land- u. Seebilder in Erzählungen. 2 Bde. 1 Rtl. 15 Sgr.
Campe, Die Entdeckung von Amerika. 1 Rtl. 22½ Sgr.
Franz Hoffmann, Der neue Robinson. 1 Rtl. 15 Sgr.
Zimmermann, Das Meer, seine Bewohner und seine Wunder. 2½ Rtl.
Der alte **Schiffskapitän.** Belehrende Jugendschrift. 1½ Rtl.
Henning. Vaterländische Geschichtsbilder. 1⅔ Rtl.
Historische **Jugendbibliothek.** 3 Bde. à 1 Rtl. Inhalt: 1. Napoleon. — 2. Friedrich der Große. 3. Der 30jährige Krieg.
Grube, Deutsche Geschichten in deutschen Gedichten. 1 Rtl.
G. Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums. 3 Bde. 3½ Rtl.
Bäßler, Hellenischer Heldensaal. 3¼ Rtl.
Gottschalk, Hellas. Erinnerungen aus d. alten Gesch. Griechenlands. 27 Sgr.
G. Pfizer, Geschichte der Griechen. 2 Rtl.
" Geschichte Alexanders des Großen. 1½ Rtl.
Niemeyer's Heldenbuch. 2 Rtl.
Ewald, Römersinn und Römerthat. 1 Rtl.
Rebau, Geschichten aus der Thierwelt. 22½ Sgr.
Rebau, Naturgeschichte für die Jugend. 3½ Rtl.
Raff, Naturgeschichte für Kinder. 1 Rtl. 2 Sgr.
Lindner und **Lachmann**, Naturgeschichte der drei Reiche. 4 Rtl.
Rebau, Schmetterlingsbüchlein. 26 Sgr.
" Käferbüchlein. 1 Rtl.
Der **Mensch und die Elemente**, dargestellt in Bildern und Erzählungen. 1¾ Rtl.
Der **Mensch als Beherrscher der Thiere.** In Bildern und Erzählungen. 1¾ Rtl.
Martin, Naturgeschichte für die Jugend. 1½ Rtl.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, auch bei Urb. Kern in Breslau ist zu haben aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg:

Die zweite sehr verbesserte Auflage.

☞ Ueber den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht.

Ein Rathgeber für junge Männer, die sich die Neigung des weiblichen Geschlechts nicht nur erwerben, sondern auch erhalten wollen.

Aus den Papieren eines Welterfahrenen. — Von Aug. Eberhardt. Preis 20 Sgr.

NB. Der welterfahrene Dr. Eberhardt giebt in diesem Buche treffliche Anweisungen, durch ein kluges taktvolles Benehmen sich die Liebe, Achtung und feurige Zuneigung des weiblichen Geschlechts auf sichere Weise zu erwerben und zu erhalten, und enthält einen Schatz nützlicher Umgangsregeln für jeden jungen Mann.

Auch in der Flemmingschen Buchhandlung in Glogau, — bei Bredul u. Förster in Gleiwitz, — Burchardt in Neisse, — Köhler in Görlitz, — Reißner in Liegnitz, — Weiß in Grünberg und Resener in Hirschberg vorräthig.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Hirsch Joseph's vollständiges

kaufmännisches Rechenbuch,

enthaltend 1165 Aufgaben. Nach den neuesten Geldcoursen bearbeitet und stufenweise vom Leichten zum Schwerern übergehend; nebst Anweisung des Ansatzes und der Ausrechnung jeder einzelnen Aufgabe. Zum Gebrauch für öffentliche und Privatlehrer; zum Selbstunterrichte für Handlungs-Commis und Lehrlinge, sowie für Beamte, Gutsbesitzer, Oekonomen und Geschäftstreibende. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Geheftet. Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.

Angehenden Kaufleuten können wir kein besseres Werk, als das vorstehende, empfehlen. Diese dritte Auflage ist wiederum vielfach verbessert und durch die Decimal-Rechnung vermehrt. Außerdem sind noch „Aufgaben" (Preis 7½ Sgr., dazu erschienen.

In **Brieg** bei **Ziegler**, in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

Mit dem 1. Januar 1851 beginnt ein neues Abonnement auf die „**Frankfurter Oberpostamts-Zeitung**" nebst Beilagen und Konversationsblatt. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich**: 1) in dem Bestellbezirke von Frankfurt a. M. und in den Ländern des fürstlich Thurn und Taxis'schen Postverwaltungs-Bezirks 2 fl. 30 kr. = 1 Rtl. 13 Sgr.; — 2) in allen übrigen deutschen Staaten, so wie in den k. k. österreichischen Gesammtlanden 3 fl. im 24 fl.-Fuß, oder 2 fl. 30 kr. C.-M., oder 1 Rtl. 21½ Sgr.

Das **Konversationsblatt** kann auch allein bezogen werden, und kostet in den vorstehend bezeichneten Bezirken: unter 1) 1 fl. 30 kr.; und unter 2) 1 fl. 40 kr. im 24 fl.-Fuß = 1 fl. 23 kr. C.-M. oder 28¾ Sgr. **vierteljährlich**.

Man ersucht um möglichst baldige Bestellung bei den betreffenden Postämtern. — Für Frankreich, Spanien, Portugal, England und überseeische Länder nimmt Herr G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28, und Paris Rue Notre Dame de Nazareth Nr. 23, Bestellungen an. — Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile (¼ Breite) mit Petitschrift oder deren Raum 8 kr.

Böhmische Speck-Fasanen

frischer Sendung, so wie **Rehe** und **Hasen** empfiehlt billigst:
Fr. Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestraße 16.

Haupt-Gummischuhe-Fabrik.

Gummischuhe mit Ledersohlen gefuttert, modern und dauerhaft gearbeitet, welche sehr schönen schwarzen Glanz haben, sind stets in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder sowohl en gros wie en détail billigst zu haben bei **F. W. Berg**, Gummischuh-Fabrikant, Ring 48.

1000 Stück diverse Westen

werden zu einem jeden Preis verkauft Blücherplatz Nr. 5, erste Etage.

Extra feinen schwarzen Halbsammet,

à Elle 11¼ Sgr., Blücherplatz Nr. 5, erste Etage.

Sächsische (Mardowitzer) Thonerde

ist billig zu verkaufen bei **J. H. Steinitze**, Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 1.

Die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,

Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke, empfiehlt ihr Lager von bemaltem und vergoldeten Porzellan zu den billigsten Preisen.

Im Ausverkauf,

um mit diesen Artikeln **gänzlich zu räumen**, offerire ich **unter** dem Kostenpreise eine Partie **Strickbaumwolle** (gebleicht, ungebleicht und bunt), weißen **Strickzwirn**, einige feine weiße **Stickereien**, als Unterhemdchen, Spitzen 2c., **Wachsleinwand** und **eine Partie bunte Tücher**.
Die Leinwandhandlung **C. G. Fabian**, Ring Nr. 4.

Schreibebücher, Büchertaschen, Bilderbogen, Tuschkasten,

so wie alle derartigen für die Schuljugend zu Festgeschenken sich eignenden Gegenstände empfiehlt in größter Auswahl

Joh. Urban Kern,
Buch-, Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, Ring Nr. 2.

Nürnberger Lebkuchen,

braun und weiß empfiehlt:
J. J. Urban, Ring Nr. 58.

Bergmann's Lokal,

Garten-Straße Nr. 23.
Freitag den 20. Dezember findet ein hier noch nicht gesehenes

Chinesisches Tafel-Feuerwerk

nebst **musikalischer Unterhaltung** statt.
Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Schafvieh-Verkauf.

50 Stück zur Zucht taugliche zwei- und dreijährige Mutterschafe, sowie eine kleine Partie zwei- und dreijährige Sprungböcke, sämmtlich von Lichnowsky-Böcken abstammend, sind beim Dom. Seiffersdorf bei Hirschberg zu verkaufen. Die Seiffersdorfer Heerde erfreut sich der besten Gesundheit.

Für 1 Rlr. 20 Sgr.

1 feine façon. Atlas-Weste,
1 feine schwarze Atlas-Binde,
3 weiße Vorhemdchen,
1 Paar feine Handschuhe.
Blücher-Platz Nr. 5, 1. Etage.

Gut schlagende Kanarienvögel sind zu verkaufen Gartenstraße Nr. 27 beim Gärtner.

Von 1 Sgr. ab bis 10 Sgr., Bilderbücher, Zeichen-Vorlegeblätter, Tuschkasten

bei **Julius Hoferdt u. Comp.**, Ring Nr. 43, Schmiedebrücke-Ecke.

Ohlauer-Straße 83, vis-à-vis dem blauen Hirsch,

soll der Bestand eines großen Modewaaren-Lagers vollständig ausverkauft werden, darunter befinden sich die neuesten Pariser und Wiener Umschlagetücher, eine große Auswahl seidener Zeuge, gestreift, glatt und gemustert. Feine französische und englische Kleider-Batiste, Percals, Kattune, und eine bedeutende Anzahl wollener und halbwollener Kleiderstoffe. Ferner elegante Westen in Sammet, Seide und Wolle, ostindische Taschentücher und viele andere Artikel, zu sehr billigen Preisen.

Meine Herren! Blicken Sie gefälligst hierher!

Im ersten und größten Bazar aus Berlin, Albrechtsstraße Nr. 3, wird der Verkauf von fertigen Herren-Gegenständen, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen fortgesetzt.

Albrechtsstraße Nr. 3, 3, im Laden, nahe am Ringe.

Auf unsere Firma bitten wir genau zu achten.

Handlungsbücher, auch Conto-Correnten, sauber liniirt, in diversen Formaten, bei J. Klausa, Papier-Handlung und engl. Liniir-Anstalt, Riemerzeile Nr. 10.

Herr **Moritz Freyhan** wird ersucht, seine Wohnung anzugeben, indem ich an denselben mehrere Schriftstücke abzugeben haben.
D. Sorauer.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, welche sehr licht sein muß, und in einem belebten Theile der Stadt liegt, wird von einem prompt zahlenden kinderlosem Ehepaar zu Termin Ostern gesucht. Offerten, welche sich eignen, bitte in der Handlung des Herrn Kaufm. Brachvogel abzugeben.

Gesuch.

Ein solider kautionsfähiger militärfreier Wirthschafts-Beamter sucht bald oder zu Neujahr d. J. eine Anstellung als Wirthschafts-Beamter, Rendant, oder als Aufseher und Verwalter einer Fabrik 2c. Nähere Auskunft ertheilt
Alexander,
Ketzerberg Nr. 21, par terre.

Ein Dutzend neue kirschbaumne Rohrstühle stehen zu einem soliden Preise zum Verkauf, wegen Mangel an Platz, Tauenzienstraße 37, im Hofe rechts.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Matthias-Straße Nr. 93 belegenen, dem Gastwirth August Wöllmer gehörigen, auf 24,053 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 20. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Cafetier Friedrich Brodbeckschen Erben und der Restaurateur Eduard Keller hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Kämmerei-Vorwerke in den mit der Stadt verbundenen Ortschaften Ober- und Nieder-Pritschen und die dazu gehörigen auf städtischem Territorio belegenen einzelnen Ackerstücke mit einem Gesammt-Areal von nahe an 1400 Morgen Ackerland, Gärten und Wiesen, geräumigen, größtentheils ganz neu erbauten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, nebst Inventarium, sollen mit der zuständigen Jagdgerechtigkeit und dem Getränke-Verlagsrechte in den Dörfern Ober- und Nieder-Pritschen von Johannis 1851 ab, in zwei Hauptvorwerks-Komplexen und einzelnen Acker- und Wiesen-Parzellen anderweit auf zwölf Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir Termin auf **den 4. Februar k. J.** und die folgenden Tage Vormittags 10 Uhr im Saale des Rathhauses angesetzt, und laden dazu qualifizirte und kautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen vom 15. Dezember d. J. ab, täglich in unserer Raths-Kanzlei einzusehen sind.

Fraustadt, den 12. November 1850.
Der Magistrat.

Das hiesige Bürgermeisteramt ist erledigt und soll sofort zur anderweitigen Besetzung dieser Stelle, mit welcher ein baares Einkommen von 600 Rtl. verbunden ist, geschritten werden.

Indem Unterzeichnete dies hiermit öffentlich bekannt machen, verbinden sie damit zugleich an alle die, welche die zur würdigen Verwaltung dieses Amtes nöthigen Kenntnisse und anderweitigen Eigenschaften besitzen und sich um dasselbe zu bewerben gedächten, die Aufforderung,

bis Ende Januar 1851 schriftlich ihre Meldungen unter Beischluß der Zeugnisse über ihre Qualifikation an unsern derzeitigen Vorsteher, den Tuchscheer-Meister Ueberschär, in portofreien Briefen gelangen zu lassen und sodann weitere Bescheidung von uns zu gewärtigen.

Löwenberg, den 10. Dezember 1850.
Die Stadtverordneten.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 8. Juli dieses Jahres hierselbst verstorbenen geheimen Justizrathes Franz Anton Gelinek wird in Gemäßheit des § 137 u. f. Tit. 17. Thl. I. A. L. R. hierdurch bekannt gemacht. Etwaige Anforderungen bitte ich innerhalb drei Monaten bei mir anzumelden.

Breslau, den 4. Dezember 1850,
Der Justiz-Rath Gelinek,
als Testaments-Vollstrecker.

Bekanntmachung.

Die von dem ehemaligen Wirthschafts-Inspektor v. Mletzko, über dessen Vermögen am 2. Februar d. J. der Konkurs eröffnet worden, im Jahre 1843 zu Kaminietz, Gleiwitzer Kreises, erbaute **amerikanische Mühle** soll auf die Dauer von vier Jahren an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zur Abgabe von Geboten steht

am 15. Januar 1851,
Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Parteien-Zimmer Nr. 2 hierselbst vor dem Herrn Kreis-Richter Moll neuer Termin an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß

1) jeder Licitant eine baare Kaution von 500 Thalern zu erlegen hat;
2) der Pachtzins vierteljährig pränumerando zur Konkurs-Masse abgeführt, und
3) sämmtliche Reparaturen des Mühlengebäudes und Mühlwerkes vom Pächter auf dessen alleinige Kosten besorgt werden müssen.

Die sonstigen Pachtbedingungen werden im Termine eröffnet werden.

Beuthen O/S., den 9. Dezbr. 1850.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt eine bedeutende Auswahl kleiner Figuren in Chokolade, Liqueur, Tragant u. Wachs, so wie auch verschiedenartige Sachen zu Nipptischen und an Christbäume sich eignend. Auch offerire hiermit die so beliebten Thorner, Nürnberger und Basler Lebkuchen und die bekannten ächten Malzbonbons von C. Birkner. Meine Christausstellung ist Riemerzeile, dem Goldarbeiter Herrn Heintke gegenüber, 2. Bude, den Sieben Kurfürsten gegenüber und Geschäftslokal, Nikolaistr. Nr. 48, in welche ich Bestellungen auf Marzipan, Christ-Striezel gefälligst abzugeben bitte.

Ein **Lehrling** für ein Produkten-Geschäft wird gesucht. Näheres Büttner-Straße Nr. 2, eine Treppe, zwischen 1—2 Uhr.

Schürzenband, Stoßschnuren, 6 Ellen für 1 Sgr., Nähgarn, 8 Strähn, und mehrere dergleichen Artikel werden zu noch billigeren Preisen verkauft:
Roßmarkt Nr. 8 (Mühlhof), eine Treppe.

Auktion. Am 20. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestr. eine Partie abgelag. Cigarren und 3 Flügel-Instrumente versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 23. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 48 Reuschestraße eine Partie Rheinwein-Champagner versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Nachlaß-Auktion.

Morgen, Freitag den 20. Dezbr., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich Reusche Straße Nr. 58/59, eine Treppe hoch,

Möbel von Mahagoni- und Zuckerkisten-Holz, als: Sopha, Stühle, mehrere Schränke und Spiegel, eine Glas-Servante, einige Kronleuchter, so wie verschiedene andere Gegenstände und vieles Hausgeräth,

öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Die Weinhandlung und Weinstube von Ferdinand Liebold,
Ohlauer Straße Nr. 35, empfiehlt:

Chateaux Margaux	20	Sgr.
Medok St. Julien	15	„
Fein Medok	12½ und 10	„
Rothwein zur Bouwle	7½	„
Rüdesheimer	15	„
Forster Traminer	10	„
Weißwein zur Bouwle	7½	„
Franzwein, alter,	12½ und 10	„
Champagner aus Sachsen	25 und 30	„
Champagner, kl. Bout. für Kinder	5	„
Ungar, herb und süß	15, 17½ und 20	„
Madeira	25	„
Portwein	20	„
Mallaga, ganz alten	20	„
Punschessenz	15	„
Bischoff	10	„
Rum und Arrak von	10 bis 30	„

Alle diese Sorten werden auch in halben Bouteillen und glasweise geliefert. Fremde Kassenanweisungen nehme ich für voll, da meine auswärtigen Geschäftsfreunde dies auch gern thun.
Achtungsvoll ergebenster
Ferdinand Liebold,
Ohlauer Straße Nr. 35.

Aus Lyon
empfing ich eine Sendung von circa
200 Ellen Sammetwesten
in den neuesten Dessins und kann ich solche billig abgeben.
Heinrich Hirsch,
Ohlauerstraße Nr. 84,
vis-à-vis der Hoffnung.

Secondair-Oefen,
„Hunde" genannt, empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 35.

Große Neusilber Schiebelampen,
das Stück 3⅓ Thlr., große messingne Schiebelampen 2⅔, 2, 1⅚ Thlr., und viele andere recht schöne Lampen empfehlen:
Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Das ¼ Loos Nr. 21458 b. 4ter Klasse 102r Lotterie, ist dem rechtmäßigen Spieler verloren gegangen, weshalb vor Mißbrauch gewarnt wird
Froböß,
königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein Pharmazeut
sucht baldigst ein Engagement. Adressen J. S. poste restante Breslau.

Ein Steindrucker
wird gesucht, und ist das Nähere bei Herrn Heinr. Zipp, Kupferschmiede-Straße Nr. 13, zu erfragen.

Eine Familie, über die Herr Dr. Grätzer Auskunft ertheilt, will von Neujahr ab auswärtige Kinder, welche hier Schulen besuchen oder die Handlung erlernen sollen, in Kost und elterliche Pflege nehmen.

Schwarzwalder Wanduhren,

in größter Auswahl, im Preis von 1 bis 7 Rtl., empfiehlt: **J. G. Weise**, Uhrmacher, Bischofstraße Nr. 9.

Ein Verkaufs-Geschäft,
welches sich gut rentirt, für Jedermann eignet und wozu nur ein geringes Betriebs-Kapital erforderlich ist, ist Familienverhältnisse halber unter sehr annehmbaren Bedingunge bald zu verkaufen. Näheres Reuschestraße Nr. 10 im Gewölbe.

Reisebestecks,

Messer, Gabel, Löffel und Pfropfenzieher in einem Stück und zum Auseinandernehmen empfiehlt billigst: **Th. Rob. Wolff,** am Blücherplatz, Ring-Ecke.

Reißzeuge

von 25 Sgr. bis 2 Rtl., empfiehlt
Carl Schlawe, Reuschestraße Nr. 68

Für Gärtner und Gartenfreunde.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Joh. Alb. Ritter's allgemeines deutsches

Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenster-Treiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von E. Bosse und L. Krause. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.

In **Brieg** bei **Ziegler**, in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

Bei Schuberth u. Comp. in Hamburg und New-York erschien in zweiter Auflage:
Schmidt, Mag. J. A. E., **praktisch-russische Sprachlehre** für Schulen und zum Selbstunterricht. Preis in englischem Halbfranzband 1½ Rtl.

Die Kritik lautet im Hamburger Korrespondenten: „Wir glauben diese eben erschienene Sprachlehre um so mehr empfehlen zu dürfen, da sie völlig dem Zwecke entspricht, den sich der Verfasser in langjähriger Erfahrung vorgesetzt hat. Sie ist faßlich und praktisch ausgeführt und hat durch Beispiele, die die nöthigen Regeln bekräftigen, über die Schwierigkeiten der Sprache um so schneller hinweg, da kernigte Erläuterungen das Verständniß erleichtern."

Vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler**.

In der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20, ist vorräthig: (Aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Die Staatsforstwirthschaftslehre. Ein Handbuch für Staats- und Forstwirthe. Von Karl Heinrich Edmund v. Berg, königlich sächsischem Oberforstrath und Direktor der Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand, 2c. 8. 2 Rtl. 20 Sgr.

In der Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20, ist vorräthig: (Aus dem Verlage der Vereins-Verlagsbuchhandlung in Leipzig.)

The poets of Great-Britain from Chaucer to Bayly.
Hausschatz englischer Poesie. Auswahl aus den Werken der bedeutendsten englischen Dichter seit Chaucer bis zur Gegenwart, in chronologischer Ordnung, begleitet von biographischen und literarischen Einleitungen. Zugleich Handbuch der englischen Poesie und ihrer Geschichte. Von Dr. O. L. B. Wolff. Zweite Auflage. gr. 8. Preis 1 Rtl.

Im Verlage von B. Kabus in Danzig ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße 20, vorräthig:
Sacherklärende Anmerkungen zu Shakespeare's Dramen. Herausgegeben von Dr. Al. Schmidt. 8. 20 Sgr.

Seidene Taschentücher

sind unbedingt am schönsten und billigsten zu haben bei **Louis Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Aecht bunt leinene **Taschentücher,** fertige **Hemden, Jacken** u. **Beinkleider** empfiehlt billigst die Leinwandhandlung von:
Adam u. Kleer,
Schweidnitzerstr. Nr. 1, schrägüber d. Kornecke.

Schellfisch bei E. Wendt u. Comp.

Zu vermiethen und sofort resp. Termin Weihnachten d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31: a) eine Schlosserwerkstatt; b) einige kleine Wohnungen;
2) Ring Nr. 32: a) die neu eingerichteten Restaurations-Lokale in der I. Etage; b) ein Hausladen;
3) Kirchstraße Nr. 22 eine mittlere Wohnung;
4) Altbüßerstr. Nr. 37 eine Schlosserwerkstatt;
5) Altbüßerstraße Nr. 31 die 1. Etage;
6) Ohlauerstraße Nr. 71 die 2. Etage;
7) Mäntlerstraße Nr. 14 die 2. Etage;
8) Altbüßerstraße Nr. 48 ein Verkaufsgewölbe;
9) Weidendamm Nr. 3 die Fabrik-Lokale;
10) Mauritiusplatz Nr. 10a par terre eine mittlere Wohnung;
11) Neue Gasse Nr. 13 (Zeltgarten) die Restaurations-Lokale nebst Garten;
12) Klosterstr. Nr. 1d eine mittlere Wohnung;
13) Schmiedebrücke Nr. 42 desgleichen.

Administrator **Kusche,**
Altbüßer-Straße Nr. 45.

Wohnungen von 12 bis 35 Thlr. sind Weißgerber-Gasse beziehbar. Näheres Nikolaistraße Nr. 59, 1 Treppe links.

Bischofsstraße Nr. 3
sind die Lokale, worin das Liqueur-Geschäft seit einer Reihe von Jahren betrieben worden, sofort zu vermiethen; im Falle es gewünscht würde, wäre der Besitzer auch das Haus unter billigen Bedingungen zu verkaufen nicht abgeneigt.

Ohlauer Straße und Schuhbrücke Nr. 84 ist der dritte Laden Krankheitshalber sofort zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine möblirte Vorderstube mit heizbarem Kabinet und eine Alkove sind an einzelne Herren zu vermiethen, auf Verlangen auch Kost und Besorgung der Wäsche, Ketzerberg Nr. 22, par terre links.

Ein Gewölbe
nebst Wohnung und Beigelaß ist Ohlauerstraße Nr. 43 zu vermiethen. Näheres daselbst im ersten Stock.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Oberamtm. Braune aus Grögersdorf. Oberamtm. Braune aus Rothschloß. Oberstlieut. Müller aus Berlin kommend. Fürstin v. Pleß aus Pleß. Gräfin v. Kicka aus Dresden kommend. Lieut. v. Fehrentheil a. Gleiwitz. Lieut. v. Röhl aus Kostenblut. Rentier Branich aus Hamburg. Kaufm. Werner aus Myslowitz. Kaufm. Schüler aus Berlin.

Markt-Preise.

Breslau am 18. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	55	53	51	48	Sgr.
Gelber dito	54	52	51	48	„
Roggen	42	41	40	37	„
Gerste	29	27	26	25	„
Hafer	23	22	21	20	„
Rothe Kleesaat	—	11	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10	9	7—8	Rtl.
Spiritus	7⅙ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.
Rüböl 11½ Rtl. Br. Zink loco 4 Rtl. 16 Sgr. zu bedingen.

---

17. u. 18. Dzbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″1,93‴	27″1,14‴	27″1,51‴
Thermometer	+ 3,7	+ 3,5	+ 4,6
Windrichtung	W	SO	W
Luftkreis	überwölkt	trübe	gr. Wlk.

Börsenberichte.

Breslau, 18. Dezember. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 109½ Br. Polnisch Courant 94 Br. Oesterreichische Banknoten 79¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 104¼ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 99¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 83⅔ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 100¼ Br., neue 3½% 89¾ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 94⅚ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 100 Gld., Litt. B. 4% 100 Br., 3½% 90¼ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue — — Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 72 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 110 Br., Litt. B. 106¼ Br. Krakau-Oberschlesische 63⅔ Br. Niederschlesisch-Märkische 80⅚ Br., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger 32 Br. Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 31¼ Br.

Berlin, 17. Dezember. Einige Verkäufe, die bereits zur Ultimoregulirung heute ausgeführt wurden, verursachten eine flauere Haltung und drückten die Course einiger Eisenbahn-Aktien, wogegen sich Fonds und Prior.-Aktien behaupteten; der Schluß der Börse war wieder fester, da die politischen Zustände durchaus keinen Grund zu Besorgnissen bieten.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 95 à ¼ bez., Priorität 5% 103½ Br. Krakau-Oberschlesische 4% 64 Br., Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 31⅛ à ⅜ à ½ bez., Priorität 5% 96 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 80½ bez. und Br. Priorität 4% 94 Br. 93½ Gld., Priorität 5% 103½ Br., Serie III. 5% 102 bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 110⅓ à 110 bez. und Gld., Litt. B. 3½% 106 Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 103¾ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 84 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120½ Br. Posener Pfandbriefe 4% 100 Gld., 3½% 89¼ Br. Preußische Bank-Antheile 93½, 93 à ¼ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% — — neue 4% — — Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 79⅝ bez., à 300 Fl. 136 Gld

---

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.